Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

April 12, 1944 Number 15

Stewart Rd.

Die Erscheinung des Auferstandenen.

Süßer sel'ger Ostermorgen,
Wo mein Jesus auferstand
Und auf ewig Angst und Sorgen
Von den Seinen abgewandt!
Glorreich ist das Werk vollendet,
Das Hinnieden er getan.
Herrlich hat der Kampf geendet
Und der Freudentag fängt an.

Da du aus dem Grab erstanden,
Der du selbst das Leben bist.
Sind zersprengt des Zweifels Banden
Und zerstört ist Satans List.
Gott hat selber nun erkläret,
Das du Sünder los und frei;
Das der Stein der uns beschweret
Ewig weggewälzet sei.

Nun ist unsers Gottes Siegel
Unserm Glauben aufgedrückt,
Und des Kerkers schweren Riegel
Sind durch Christus weggerückt;
Nun ist alles Ja und Amen,
Das der treue Zeuge sagt,
Nun wird's glauben auf den Namen
Unseres Heilands hin gewagt.

Deine Auferstehungsfreude
Präge tief o Herr, mir ein!
Dann wird nur mein Kreuz und Leiden
Nur ein süßes Labsal sein.
Deine Auferstehungsgrüße
Sende mir mein Heiland zu!
Das mein ganzes Herz durchfließe
Deine sel'ge Osterruh!

—Eingesandt von H. K. Hiebert.

„Ich bin die Tür"!

Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärkt mich; und wenn Du mich demütigst, machst Du mich groß. Psalm 18, 36.

Ich bin die Tür zu den Schafen; so jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden. Joh. 10, 9.

Es haben sich in den letzten Zeiten so viele Türen geschlossen, daß einem angst und bang wurde. Da tut es einem recht wohl, von Türen zu wissen, die niemand verschließen kann: „Ich bin die Tür". Schon im Paradies hat Gott dem Menschen offene Türen gegeben: Lebenslauf und Lebensbestimmung. Nicht eine einzige Elle läßt sich Gott da vorschreiben. Lebensnotwendigkeiten, wie Brot und Kleid. Persönliche Willensfreiheit. Nicht mehr als Leib und Leben können einem Menschen antasten. Mit Jesus sind uns noch andere Türen geöffnet: die Bruderliebe. Menschen mögen alles verstattlichen, aber die Liebe nicht. Fast jede menschliche Not läßt sich ertragen in der Gemeinschaft dieser Liebe. Das Gebetskämmerlein hat uns Jesus neu geöffnet. Wo ist der Zweite, der dort zu Schanden geworden? Nirgends, denn es ist kein Erster da. Man spricht oft von „Türen ausstoßen". Manchen ist es nicht gut bekommen: Abraham, Rebekka, David, Petrus. Später haben sich im Leben des letzteren die Türen von selbst geöffnet. „Klopfet an, so wird euch aufgetan." Dem Apostel Paulus wird gewehrt, Türen aufzustoßen, aber in Philippi und Korinth warteten offene Türen. Es ist herrlich, wie Jesus uns die Türen öffnet und schließt. Mit Jesus ist uns das Letzte und Herrlichste geöffnet, die himmlische Tür. Johannes ist ausgestoßen und auf die Insel Patmos verbannt, aber er sieht eine Tür aufgetan in den Himmel. Diese Tür geht immerfort an unserer Seite und sobald die irdischen Türen sich für uns schließen, geht sie auf.

Herr, wir wollen bei Dir bleiben. Du bist uns Weg u. Tür bis zur himmlischen Pforte!

Wer aus Gott geboren ist tut nicht Sünde,

oder

Des Gläubigen zwei Naturen.

(Schluß)

Zwei Schlußfolgerungen sind daher gemacht worden (in Vers 16 und 17) als Resultat einer sorgfältigen Abwegung des ersten Teils dieser großen Lektion. Erstens, ich gebe zu, daß das Gesetz gut ist, und zweitens, beginne ich zu begreifen, daß ich selbst auf der Seite des Gesetzes bin, aber da ist eine Macht in mir, mit der ich nicht indentifiziert sein möchte, welche mich abhält das zu tun, was ich als gut erkannt habe. Daher habe ich mich selbst, von der „Sünde, die in mir wohnt", unterscheiden gelernt. Sie ist mir ein gefaßter Eindringling, wiewohl sie nicht mein Führer in allen Dingen war.

So bin ich nun soweit vorgedrungen, daß ich weiß, daß in mir zwei Naturen sind, aber „Vollbringen das Gute finde ich nicht." Das Wissen allein hilft nicht. Ich tue noch immer das Böse, das ich hasse, und habe nicht die Fähigkeit, das Gute zu tun, das ich möchte. Aber trotzdem bin ich meiner Befreiung näher gekommen, wenn ich imstande bin zu unterscheiden, daß zwei Gesetze, oder herrschende Mächte dieser zwei Naturen, in meinem Wesen sind. Dem inwendigen Menschen nach habe ich Lust zum Gesetz Gottes. „Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern" (Vers 23). Ich bin so elend geworden über die wiederholten Mißerfolge, daß ich mich fühle wie ein Gefangener, der an einem Leichnahm gekettet ist, der aber trotzdem über mich eine furchtbare Gewalt ausübt. „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Dieses ist der Schrei, der mir die notwendige Hilfe bringt. Ich habe versucht, mich selbst zu befreien. Ich begreife jetzt aber, daß dieses unmöglich ist, und ich schreie nach einem Befreier außer mir selbst. In dem Augenblick offenbart er sich meiner Seele, und ich sehe, daß Er allein, der mich am Anfang rettete, kann mich bewahren vor der Macht der Sünde. „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn." Er muß auch meine Heiligung sein, gleich wie Er meine Erlösung und Rechtfertigung wurde.

In mir selbst, mit meinem Gemüte, oder mit der neuen Natur, diene ich dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische, der alten Natur, [illegible]

Aber wenn ich von mir selbst weg und auf Christum schaue, so sehe ich, daß es „kein Verdammungsurteil mehr gibt für die, welche in Christus Jesus sind, denn das Gesetz des Geistes, der das Leben in Christus Jesus verleiht, hat uns vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht" (Kap. 8, 1 und 2).

Ich will mich daher nicht mehr selbst bemühen, heilig zu sein. Ich will zu dem verherrlichten Christus aufschauen und im Geist wandeln, und bin so des Sieges versichert, weil ich dann nur mit Ihm vernommen bin, der mein Alles ist. „Denn das, das dem Gesetz unmöglich war, das, worin es bei dem Widerstande des Fleisches ohnmächtig war, hat Gott vollbracht, nämlich die Sünde im Fleisch zu Ohnmacht verurteilt, indem er seinen eigenen Sohn in der Gestalt des Sündenfleisches und um der Sünde willen sandte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes ihre Erfüllung fände in uns, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist" (Vers 3 und 4 — Menge).

Was für eine Erleichterung ist es, wenn nach vergeblichen Anstrengungen die Sünde im Fleisch auszurotten, ich erkenne, daß Gott die Sünde im Fleisch verdammt hat, und daß Er zu einer von Ihm festgesetzten Zeit mich auch von ihrer Gegenwart befreien wird, wenn Er bei des Herrn Wiederkunft diese geringen Leiber verwandeln und sie gleich Seinem verklärten Leibe machen wird. Dann wird die Erlösung vollendet sein. Die Erlösung meiner Seele ist schon längst geschehen und darin freue ich mich. Die Erlösung meines Leibes muß ich abwarten, bis der Herr Jesus kommt und das Sterbliche das Unsterbliche anziehen wird.

Für die Gegenwart bleibt das Wandeln im Geist, und der Gläubige sündigt nicht. Sein Leben ist ein gerechtes. Aber er hat das Wachen und Beten nötig, um nicht im Moment der geistlichen Schläfrigkeit, der alten Natur das Handeln zu erlauben, wodurch sein Zeugnis abgeschwächt und sein Herr verunehrt wird.

Das Evangelium im Alten Testament.

Jes. 61, 1—2.

Dr. Bädeker sagte einmal in einer seiner Predigten: „Evangelium ist meinen Ohren Musik". Nach dieser Musik sehnten sich schon die Propheten des Alten Bundes und weissagten davon. Auch in erwähnter Schriftstelle spricht der Prophet von einem mit dem Geiste des Herrn erfüllten Prediger einer frohen Botschaft. Die Erklärung dieser Weissagung finden wir im Evangelium nach Lukas 4, 18—19.

Nachdem Jesus von Johannes getauft worden war, tat sich der Himmel auf über ihm und Johannes sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Matth. 3, 16. Jesus ist demnach der Geistgesalbte. Als man ihm in der Schule zu Nazareth, seinem Erziehungsorte, den Propheten Jesajas darreichte und er denselben herumwarf, traf er gerade diese Stelle, las sie und erklärte damit, daß er gesandt sei, Evangelium zu verkündigen.

Das Wort Evangelium wird übersetzt mit Heilsbotschaft oder einer frohen Botschaft. Das mosaische Gesetz lehrte, was man zu tun und zu lassen habe und verdammte die Uebertreter des Gesetzes. Jesus lehrte: Wer an mich, den Sohn Gottes, glaubet, der hat das ewige Leben. Mit ihm brach ein neues Zeitalter an, das Gnadenjahr des Herrn. Als Jesus beim Lesen bis zu dem Satze kam in Vers 2: und einen Tag der Rache unsers Gottes, dann tat er das Buch zu und sagte: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren. Der Tag der Rache war noch nicht da, er brachte dieses Gnadenjahr und dieses währt bis auf den heutigen Tag, aber wir glauben, wie ein Dichter singt: „Die Sonne sinkt, bald bricht die Nacht herein, horch, wie der Herr so dringend ladet ein!" Allem Anschein nach leben wir in der Uebergangsperiode, wo die Heilszeit abbrechen und der Tag der Rache anbrechen wird.

Unter den Elenden sind die in der Bergpredigt erwähnten geistlich Armen zu verstehen, denen Jesus das Himmelreich zuspricht. Sie fühlen ihr Sündenelend tief und nehmen ihre Zuflucht zu Jesus, den die Pharisäer ihrer Meinung nach mit Recht beschuldigten: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Für die Elenden war dieses eine Freudenbotschaft, für die übermütigen Frevler der Stein des Anstoßens. Die zerbrochenen Herzen wird er verbinden, verkündigt der Prophet. Hat er diese Weissagung erfüllt? Der Evangelist Johannes schildert uns in Kapitel 8 die Szene, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer ein ehebrecherisches Weib vor Jesum bringen, das laut dem Gesetze Moses gesteinigt werden müsse. Jesus verstand es meisterhaft, die Ankläger zum Schweigen zu bringen und dem Weibe versicherte er tröstend, daß er sie nicht verdamme. Das war Balsam für das zerbrochene Herz. Und in dem Gleichnisse von dem barmherzigen Samariter wird seine ganze Lehrtätigkeit verbunden mit Wohltätigkeit sein veranschaulicht.

Den Gefangenen werde er Freiheit verkündigen, den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde, respektiv, daß sie gelöst werden. Jesus zieht in der Erklärung Gefangene und Gebundene zusammen und sagt allen, daß sie frei werden sollen. Ein Gefangener mag in seinem Kerker frei umhergehen können, gefährliche Verbrecher werden zuweilen aber außerdem noch an Händen oder Füßen gefesselt. Ob so oder anders, solche Menschen sind bedauernswert. Die körperlich Gefangenen und Gebundenen sind ein Gegenbild von solchen Menschen, die von der Sünde gebunden sind u. aus eigener Kraft nicht frei werden können. Der gewohnheitsmäßige Trinker kann bei der Bierhalle oder Schnapsbude nicht vorbeigehen. Er muß hineingehen und sein schwerverdientes Geld vertrinken, während Weib und Kinder darben. Wen der Sohn freimacht, der ist frei.

Mathilda Wrede berichtet von einem Manne, der ihr bekannte, daß er an Kleptomanie, der Sucht zu stehlen leide, sie wies ihn zu Jesu, der auch die Diebe lösen kann. Von etlichen Matrosen wird berichtet, daß der Kapitän ihres Schiffes ihnen die Erlaubnis gab, auf eine bestimmte Zeit in die Hafenstadt zu fahren. Dort aßen und tranken sie mehr, als ihr normaler Zustand vertragen konnte. Im benebelten Zustande setzten sie sich ins Boot und ruderten ihrem Schiffe zu. Sie ruderten eine lange Zeit, ehe sie soweit ernüchterten, daß sie es bemerkten, sie hatten vergessen, ihr Boot loszulösen. Dem Teufel ist es ganz gleich, ob der Mensch mit einer Kette oder einem dünnen Seil gebunden bleibt, wenn er nur nicht frei wird. Wer seinen Bruder hasset, der ist nach Gottes Wort ein Totschläger. Unversöhnlichkeit stört entweder die Gemeinschaft mit Gott, oder läßt sie überhaupt nicht zu. 1. Kor. 6, 9—10 werden verschiedenartige Sünder aufgereiht, die das Reich Gottes nicht ererben können, es sei denn, daß auch sie die Erfahrung in Vers 11 machen: „Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes."

Alle Rundschauleser grüßend

(Schluß auf Seite 4.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

United Church Mission

Poplar River, Man.
den 26. März 1944.

Ihr Lieben im fernen Süden:

Die Lage der Gesundheit hat sich hier doch sehr geändert, denn seit Januar ist nur ein weiteres Begräbnis gewesen. Die Indianer kommen auch jetzt nur wenige nach Medizinen.

Wir merken, daß der Frühling näher kommt, denn die Luft ist doch schon anders. Im April wird schon der Eisbruch erwartet. Jetzt machen sich die Männer fertig, nach ihren Trapplines zu gehen. Dort bleiben sie dann bis nach dem Eisbruch, wenn sie mit ihren Canoes, die sie dort im Herbst zurückließen, wieder zurück kommen. Zum großen Glück hat der Freihändler Gibson eine große Ladung Waare von über dem Lake auf Trucks erhalten, sogar Oranges und Wurst. Jetzt können die Indianer sich ihre Eßvorräte für den Gang nach ihren Trapplines alle richtig vorbereiten.

Wir erhielten in diesen Tagen einen ganzen Schinken eines jungen Moose, das garnicht wild schmeckt, auch noch nicht die dunkle Farbe der alten Tiere angenommen hat. Es schmeckt vortrefflich.

Die meisten Frauen der Reserve sind schon gekommen, um mich zu begrüßen, auch die katholischen. Ich zeigte etlichen die Aufnahme unserer unvergeßlichen Mama im Sarge. Das gefiel ihnen sehr. Die eine sagte, hätten sie doch auch Bilder von ihren Lieben, die gestorben sind.

Und dann ist jetzt eine schwindsüchtige Frau gestorben, die katholisch war. Sie war schon längere Zeit kränklich. Und ihr Mann hat wohl Kehlkopfschwindsucht, hat fast keine Stimme mehr. Es tieft so traurig, wenn wir diese Kranken besuchen, um ihnen Licht vom Herrn und Trost aus Gottes Wort zu bringen.

Zwei katholische Eltern feierten zusammen die Geburtstage ihrer kleinen Kinder, machten dazu ein Fest. Auch wir waren geladen. Und Jacob mußte den Vorsitz nehmen, und die Einleitung mit Gebet halten. Er sollte auch das Schlußgebet halten, doch forderte er den Priester dazu auf. Der sagte darauf, es sei doch so gut, daß sie zusammen essen und Freunde sein könnten, trotzdem sie zu zwei Gemeinden gehören.

Und was für eine Freude bereitete es uns, als der Hudson Bay Mann, unser Freund Bill Berens spät abends am Sonnabend noch die drei Meilen herüber kam und uns die Post brachte, die einer von Black River aus Berens River mitgebracht hatte. Dabei waren Briefe von zu Hause, o wie sind wir dafür dankbar. Auch Packete sind inzwischen eingelaufen. Wir bestätigen dieselben direckt brieflich. Aber ein Packet hatte die lange Reise nicht gut überstanden. Die Verpackung war ziemlich verrissen, daß nur unser Namen und Adresse waren, und vom Absender nur Alberta, das weitere war abgerissen. Die Hilfe tut hier im Norden so sehr not.

Die Post brachte uns auch einen Brief von Missionar H. Meadows von Croß Lake, der uns erfreut hat, denn stehen wir hier im Norden doch alle in gleicher Arbeit für den Herrn.

Letzten Sonntag hatten wir auch eine Hochzeit. Das war aber anders, wie wir es gewohnt sind. Es war ein Witwer und eine Witwe. Die Andacht began ohne daß vom Brautpaar etwas zu sehen war. Und erst als die Trauhandlung sollte vollzogen werden, mußte der Dolmetscher sie rufen, und erst auf wiederholtes Rufen kam er von hinten von der Männerseite, und dann kam sie von der Frauenseite. Und nach dem Segensspruch nahmen sie wieder ihre Plätze ein in den Reihen. Und die Andacht wurde fortgesetzt. Nach Schluß mußten sie zurückbleiben, um die Papiere zu unterschreiben. Sie wußten leider beide nicht ihr Alter anzugeben, konnten auch beide nur mit einem Kreuz unterschreiben. Aber sehr froh gingen sie dann ab, nachdem sie auch uns zum nächsten Abend zum Hochzeitsmahle eingeladen hatten. Wir folgen den Einladungen. Das erste Mal auf der Reserve wollten sie uns an einem besonderen Tisch speisen lassen, doch als wir sagten, das trete nicht in Frage, wir wollen mit ihnen in Reihe und Glied sitzen und am selbigen Tische speisen mit ihnen, hatten wir sie doch sehr erfreut. Der Herr hat aus Gnaden uns das volle Vertrauen aller Indianer der Reserve geschenkt.

Und heute war die monatliche Kollekte für die Kirchenkasse, die einmal im Monat gehoben wird. Es kamen im Ganzen $10.46 zusammen. Und es stellte sich nachher eine katholische Frau ein, die für unsere Gemeindekasse auch 35c geben wollte. Später kam ihr Mann, auch Katholik, und brachte noch 75c. er sagte, er wolle unsere Kirche auch unterstützen. Dann freut man sich über die Stellung. Mehrere Katholiken kommen nur in unsere Andachten, ohne daß wir sie eingeladen haben. Missionsgelder hatten sie hier vom Herbst $40.62 gesammelt. Und für das Rote Kreuz im Ganzen $50.00. Ist das nicht viel für diese kleine arme Reserve? Aber kann ein Indianer helfen, hilft er stets gerne, und wenn er sich das abknappen oder borgen muß.

Während Jacob in der Schule war, gingen Susie und ich zu mehreren Stellen. Einem kranken Jungen brachten wir einen Tin Suppe, bei der anderen ließen wir Milch fürs Baby, das selten Milch bekommt. Auf der dritten Stelle trafen wir es so schön rein an, wo wir der kleinen Mary Kuchen gaben. Und dann gingen wir durch den Wald zurück. Solche Besuche machen wir wiederholt. Ist Jacob frei, dann wandern wir beide und machen Hausbesuche.

Eines Abends kam eine Indianerfrau und brachte mir zum Geschenk ein Paar wunderhübsche Moccasins mit Perlen besetzt. Ich bedankte mich sehr, und da freute sie sich doppelt, daß ich so froh war. Und da kam ein Indianer und bat Jacob, seine kranke Frau zu besuchen. Es sind Katholiken. Sie zittert ganz an der einen Seite. Die von Jacob gegebenen Pillen haben etwas Hilfe gebracht. Wir beten um göttliche Hilfe für die Seele und den kranken Körper.

Und ein Fest hielt der eine für sein im Herbst gestorbenes Töchterlein. Und Neujahr verlor er auch noch die Frau. Jetzt ist er mit einem ein Jahr alten Söhnchen übriggeblieben, und dabei ist er selber nur 25 Jahre alt.

Die Regierung hat erlaubt, daß ein jeder Indianer 5 Beavers trappen darf, die längere Zeit nicht gegriffen durften werden. Das Fell ist viel teurer, und so sind die Indianer sehr froh dazu.

In der Schule waren schon 15 Kinder, denn es wird schöner, und so kommen auch mehr Kinder. Wir warten schon sehr auf den Sommer, dann gibt es ein schönes Wiedersehen.

In Liebe Eure,
Jac. und Anna Töws.

P. S. Gerne hätte ich Dir, l. Papa, unsere Anna noch gelassen, denn was für ein Trost sie Dir gewesen sein muß, kann ich mir denken, und Ihr habt doch so Schweres durchgemacht. Mama ist mir stets in der kurzen Zeit, die uns vergönnt war zusammen zu verleben, eine zweite Mutter gewesen, und ich habe sie als solche lieben und schätzen gelernt. Du, l. Papa, kannst Dir nicht denken, wie froh ich bin, daß ich meine l. Anna wieder bei mir habe.

Dein Sohn Jacob.

Tabor College

Christliche Bildung.

Hand in Hand mit der Ausbreitung des Evangeliums unter heidnischen Völkern geht die christliche Bildung. Der bekehrte Heide ist nicht zufrieden damit, daß ihm das Evangelium gepredigt und verkündigt wird. Er will es selbst lesen können. Das Wort Gottes oder die Gottseligkeit ist der Grund für ihn, daß er sich eine, wenn auch noch so einfache Bildung aneignen möchte. Die Evangelisten hätten vielleicht kaum je etwas Nennenswertes geschrieben, wenn es sie nicht getrieben hätte, daß Evangelium des Herrn für andere aufzuzeichnen. Aus Fischern wurden Schriftsteller, weil das Wort des Herrn in ihnen mächtig wirkte. Die Missionsgeschichte der Jahrhunderte ist ein Beweis dafür, das Lesen und Schreiben nicht in sich selber einen Zweck hatten, sondern einem bestimmten Zweck dienten. Dieser Zweck war der Erwerb des Heiles Gottes und besseres Verständnis der Schrift und des göttlichen Willens.

Luthers Stellung zur Erziehung. Vor Luther war die Fähigkeit lesen und schreiben zu können nicht bedeutend für den oben genannten Zweck. Wenn man die Zeremonien der katholischen Kirche beobachtete, versprach einem die Kirche die Seligkeit. Dazu war Schulbildung nicht unbedingt nötig. Aber schon vor Luther gab es Männer, die auf die Bedeutung der Schrift im Erlangen der Seligkeit hinwiesen. Da war der Geschäftsmann Peter Waldus, der plötzlich von dem Worte Gottes ergriffen wurde und nun die Schrift in seine Sprache übersetzen ließ und Evangelisten ausschickte, die selbige dem Volk vorlasen. Dies verursachte eine Erweckung und ein Begehren die Schrift lesen zu können. Da die Schrift damals meistens nur in der griechischen und lateinischen Sprache vorhanden war, konnten sie nicht einmal von denen gelesen werden, die ihre Landessprache lesen und schreiben konnten. Auch Wielif übersetzte die Bibel für seine Landsleute in England. Aber erst der große Glaubensmann Luther machte die Bibel zum Quell und Fundament des Glaubens u. der Bildung, wie keiner vor und nach ihm seit den ersten Jahrhunderten des Christentums. Er übersetzte das Neue Testament in wenigen Monaten. So groß war der Hunger nach dem neu entdeckten Worte Gottes, daß die Druckereien des Landes den Bedarf nicht decken konnten. So glaubenerfüllt und meisterhaft war die Uebersetzung Luthers, daß sie heute noch unübertroffen dasteht, obschon viele mit besserer Ausrüstung und Kenntnis der Sprachen neue Uebersetzung geschaffen haben.

Luther ermahnte die Regierung, für die Bildung und Schulung der Kinder zu sorgen. Warum war er darum besorgt? Sollten sie besser Rechnen lernen? Sollten sie ihr Leben verbessern können, indem sie mehr Geld verdienten? Wollte er den Lebensstandard dadurch heben? Sicherlich hatte Luther hiergegen nichts einzuwenden. Aber sein Hauptanliegen in der Bildungsfrage war und blieb dasselbe Motiv, das ihn zur Uebersetzung der Bibel in die Sprache des Volkes trieb. Die alleinige Autorität in Glaubensfragen war für ihn die Schrift. In ihr hatte er das Heil gefunden. Sie sollte dem ganzen Volk zugänglich gemacht werden. Darum drang er auf die Schulbildung aller Kinder. Für ihn hatte die Bildung nicht einen Zweck in sich selber, sondern wurde von einem höheren Zweck bestimmt. Sein Ziel war eine christliche Bildung.

Die Gebundenen.

„Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch im Leibe lebt." Hebr. 13, 3.

Wer mitleidsvoll in den Hospitälern Winnipegs von einem Krankenbett zum andern geht, die vielen verschiedenen Kranken sieht, sie freundlich grüßt und ebenso freundlich von ihnen begrüßt wird, der kommt in eine wohltuende Segenssphäre und empfindet in Wahrheit, was das Wort meint: Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht." An den Betten mancher Leidenden könnte man singen: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten! Gott ist hier zugegen, alles in uns schweige u. sich innigst vor ihm beuge!" Gruß, Blick und Worte des Leidenden eröffnen dem Besucher, der als Bote des Friedens Heil verkündigt (Jes. 52,7), das Innerste seines Wesens. Während des Einen Blick sagt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!" bezeugt das Auge des andern: „Wohin soll ich in meinem Elend fliehen?" Leibliche Nöte bedrücken das Herz und Gemüt wohl schwer, aber Bekümmernisse geistlicher Art wiegen unendlich schwerer. Da ist es am Platze — tiefe innere Leiden haben den Boden bereitet— ein Wort von Jesu zu sagen, das alte, teure Wort. Da lauscht und hört man gerne, wie Er so innig liebt, wie Er der kranken Seele den Kuß der Liebe gibt. Doch „nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch." Geistliche und fleischliche Gesinnung gehen sich weit aus dem Wege. Es gibt lebendige Tote auch unter den Kranken, die den Namen haben, daß sie leben und nicht wissen, daß sie tot sind. Die Stimme der Liebe hat das von Natur so harte Herz noch nicht erschließen können. Wie jenen Gergesenern, die den Herrn Jesus baten, er möchte aus ihren Grenzen weichen, so sind auch diesen die Füße der Boten, die Heil verkündigen, nicht liebliche Füße. Die Boten sind ihnen nicht angenehm, weil ihnen die Botschaft, die sie bringen, eine fremde Botschaft ist, und daher auch nicht angenehm ist. Wie nun? Der Herr sagt in Mtth. 11, 29: „Lernet von mir!" „Und Jesus kam wieder," lesen wir Luk. 8, 40, „und das Volk nahm ihn auf, denn sie warteten alle auf Ihn." Folgen wir Ihm und kommen auch wir wieder mit derselben Botschaft der Wahrheit! Der Prophet Jeremia vergleicht das Wort Gottes mit einem Hammer, der Felsen zerschmeißt. „Es ist lebendig und kräftig; es dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, und Mark und Bein und ist ein Richter (Beurteiler) der Gedanken und der Gesinnung des Herzens, Hebr. 4, 12.

Es liegt viel daran, wie dem Kranken das Brot gebrochen und gebracht wird, daß es geschehe in aller Weisheit, in der Sanftmut und in der Demut Jesu — das ist auch nicht „jedermanns Ding" — doch vergessen wir nie, daß die lebenzeugende, heilbringende und trostspendende Kraft nicht in dem ist, der das Brot darbietet, sondern in dem unvergänglichen Samen des Wortes selbst. Die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt und nützliches Kraut trägt denen, die sie bauen, empfängt Segen von Gott," Hebr. 6, 7. „Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein; es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, wozu ich es sende," Jes. 55, 11. Glauben wir dem, der das sagt, dann ist der Dienst an den Kranken ein gesegneter und fruchtbarer Dienst und nicht vergeblich in dem Herrn. Beispiele: Eine Frau, die eine leidende Verwandte im Hospital besucht, sieht einen Prediger in die Krankenstube kommen, geht, freundlich grüßend, zu ihm hin und fragt ihn, ob er sie nicht kenne. Sie nennt ihren Namen und sagt: „Hier lag ich vor drei Jahren auch krank; hier wurde mir das Evangelium gebracht, das sich an mir als die Kraft erwies, die da selig macht; ich fand Frieden; ich freue mich noch immer jener gesegneten Stunde. Ermutigend ist es und tröstlich zugleich nicht nur für den Seelsorger, sondern auch für die gläubigen diensttuenden Schwestern, z. B., wenn bei einem, der außer dem körperlichen Leiden auch noch umnachteten Geistes ist, der längere Zeit, wie es in Ps. 187 heißt, „in der Wüste, auf ungebahntem Wege, hungrig und durstig und die Seele verschmachtete" aus qualvoller Dunkelheit durch das Wort des Lebens wieder zum friede- und freudevollen Licht kommt, so daß die durstige Seele gesättigt und die hungrige Seele mit Gutem gefüllt wird."

Wie erfreulich folgende Tatsache: Einem Schwerkranken wird die Geschichte von dem verlorenen Sohne nach Luk. [illegible]. An seinem Bette stehen seine weinende Frau und noch etliche andere Mitleidende. Das Wort beweist seine Kraft; es schafft Licht und Leben und gereicht nicht nur dem Kranken, sondern auch den teilnehmenden Umstehenden zum bleibenden Segen. Da folgt, was der Prophet schreibt: „Jauchzet, ihr Himmel, freue dich, Erde, lobet, ihr Berge, mit Jauchzen, denn der Herr hat sein Volk getröstet und **erbarmt sich seiner Elenden.**" Jes. 49, 13.

„Was für ein Segen ist es, daß es am Leibe Jesu arme und leidende Glieder gibt, so gut wie reiche und starke. Wie hochmütig, trocken und unfruchtbar würden wir ohne die Bedürftigen, die unsere Teilnahme und Hilfe nötig haben!" sagt der teure Dr. Bädeker in „Ein Bote des Königs." Darum: Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen."

„Uns, die Gebund'nen, zu befrei'n,
der Unheilbaren Heil zu sein,
ist Er herabgekommen.
All' uns're Not und Schuld und Qual
hat Er aus Lieb und freier Wahl
von uns auf sich genommmen.
Müden Frieden, den Elenden
Heil zu spenden,
stieg Er nieder,
brachte das Verlor'ne wieder."

A. B. Peters.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Hilfswerk-Notizen.

Die Hilfsarbeiter kehren mit dem Dampfer Gripsholm zurück.

Unter den vielen Heimkehrenden an Bord des Schiffes Gripsholm am 15. März abends waren auch die menn. Hilfsarbeiter Henry Buller und Frau und Lois Gunden. Sie waren über ein Jahr in Süddeutschland interniert gewesen. Obgleich sie gesund waren und wohl versorgt wurden, wünschten sie doch gerne zurück zu kehren nach den Vereinigten Staaten.

Br. Buller und Schw. Gunden wurden als Hilfsarbeiter im Jahre 1941 nach Frankreich gesandt. Ihre Hilfstätigkeit endete nach der Landung der Amerikaner in Nordafrika im November 1942. Sie hatten zuverlässige Nachricht, daß die von ihnen begonnene Arbeit fortbestehe, wenngleich in geringerem Maßstabe.

Die Mittelosten Hilfseinheit.

Weitere Glieder für die Elfmann Hilfseinheit für den Mittelosten sind ernannt worden. Es sind die folgenden: Nancy Hernly, R. N., von Scottdale, Penna.; Bertha Fast, Mountain Lake, Minn.; Mary Emma Schowalter, Broadway, Virginia; Samuel Yoder, Goshen, Indiana; John Thut, West Liberty, Ohio. Diese Glieder der Einheit werden um die Mitte des April Monats in Akron zusammenkommen.

Die andern Glieder dieser Gruppe die früher bekannt gegeben wurden, sind Dr. Richard Yoder und Delvin Kirchhofer, die schon in Aegypten sind; ein yugoslavischer Dolmetscher; Erwin Hooley, Mary Fast und Grace Augsburger.

Die China Bevollmächtigten auf dem Heimwege.

Eine kurze Depesche: Beide wohl, unterschrieben Graber und Göring, übermittelt die Information, daß beide Bevollmächtigte auf dem Wege von Indien zusammen reisen. Die Depesche enthüllte nicht ihren Aufenthalt.

Hilfe für die vom Erdbeben Betroffenen in Argentinien.

Nach einer vorherigen Bekanntmachung in diesen Notizen wurde Gelegenheit gesucht, Hilfe zu leisten unter denen vom Erdbeben Betroffenen der San Juan Gegend in Argentinien. Das Relief Bestreben für die vom Erdbeben Betroffenen in der San Juan Gegend wurde jedoch völlig von der argentinischen Armee kontrolliert durch die Erklärung des Kriegszustandes in der Erdbebenzone. Die Untersuchungen der menn. Missionare in Argentinien enthüllen, daß die Katastrophe nicht geringer war als die ersten Berichte andeuteten. Im Einklang mit dem Resultat der Untersuchung wurden 2000 Dollar von dem Relieffund für Kriegsleidende an die Missionare gesandt, um nach Gutdünken zu verwenden.

Die Darlegung über C.P.S. Anhang angenommen.

Das steigende Bedürfnis für Unterstützung der von den menn. C.P.S. Männern Abhängigen einsehend, und die Christenpflicht und das Vorrecht, einer des andern Last zu tragen, fühlend, hatte das MCC am 17. und 18. März eine besondere Sitzung und adoptierte die Darlegung und Politik bezüglich der C.P.S. Anhängigen Mangel. Die Darlegung schlägt einen Plan vor, daß die ganze Bruderschaft diese Bürde teilen möchte, die von einer Anzahl der Brüder im Zivildienste geragen wird, und nötigt, daß die Sache als ein gegenseitiges Mittragen angesehen werde statt als ein Almosen.

Die Darlegung, wie sie angenommen wurde, rekommandiert einen Plan, durch den die Unterstützung der Abhängigen von Männern in menn. Lagern kann systematisch, entsprechend und gleichförmig durchgeführt werden. Der Plan wird aber nur funktionieren, wenn und ob die verschiedenen menn. zugehörenden Gruppen einzeln es annehmen, oder es ergänzen, wie sie es für notwendig befinden mögen. Bis dahin bleibt die gegenwärtige Einrichtung des Unterhaltes für Abhängige stehen.

Der Plan, wie entworfen, sieht vor, daß wesentliche Unterstützung in periodischen Bewilligungen den Abhängigen gegeben wird, die nicht können oder nicht sollten selber den Unterhalt übernehmen. Die da arbeiten können werden ermutigt, sich selber zu unterhalten.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

"Fühle mich sehr gut! Dank dem Alpenkräuter"

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter und nehmen Sie es ein genau wie auf dem Etikett angegeben. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert–Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..........

Adresse..........

Postamt..........

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
De C173-18UA
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Ich suche meinen Bruder Bernhard A. Löwen aus Kleefeld, Rußland. Sollte jemand seine Adresse wissen, bitte auf folgende Adresse zu schreiben: Anna Jakob Isaak, Box 437, Herschel, Sask.

Warten und stille sein.

Warten und stille sein —
Könntest du's, Herze mein?
Mitten im Sturmesdrang,
Wenn dir so angst und bang.
Warten und stille sein!
Warten und stille sein
Mitten in Kreuzespein;
Ferne von Ehr und Glück;
Im größten Mißgeschick
Warten und stille sein.
Warten und stille sein,
Auch wenn du ganz allein;
Steigt die Not ja sieht.
Lerne, was auch geschieht,
Warten und stille sein!

Die Sünde.

1. Mose 4:1—7.

Die Sünde ist ja durch die Uebertretung und den Ungehorsam unserer ersten Eltern in die Welt gekommen, 1. Mose 3, 6. Die Lust gebieret die Sünde, Jak. 1—15, und die Sünde ist das Unrecht, 1. Joh. 3—4. Die Sünde hat Verlangen nach dir, 1. Mose 4—7. Durch die Sünde ist der Tod und die Verdammnis über alle Menschen gekommen, Röm. 5. In Adam müssen alle sterben — aber Gott sei Dank, in Christo Jesu werden alle lebendig, 1. Kor. 15, die Ihm angehören, wenn Er kommt. Darnach wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird — nach dem Gericht über die, so verloren gehen.

2. **Sündigen** wir mit unserer Zunge, Ps. 39,2, an unserm Leib und am Bruder, und zuallermeist gegen Gott. Im Fleisch wohnt nichts Gutes, Röm. 7—18. Daher können Fleisch und Blut auch nicht das Himmelreich ererben, 1. Kor. 15—50. Es gilt ein Kreuzigen des Fleisches samt den Lüsten und Begierden, das wir nicht im Fleisch vollenden, Gal. 3—3; 5—24. Darum kommen auch oft viele leibliche Leiden über uns; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, 1. Petri 4—1. Sündiget aber dein Bruder an dir, so mach es, wie es in Matt. 18—15 geboten ist. Und ob jemand sündiget, 1. Joh. 2, so haben wir einen Fürsprecher — unsere Blicke werden hinaufgelenkt zu dem, der uns geschaffen hat, wissend, das Blut der Sünden Menge decket.

Ach, mein Herr Jesus, wenn ich dich nicht hätte;
Und wenn dein Blut nicht für die Sünder redte —
Wo wollt ich Aermster unter den Elenden,
Mich sonst hinwenden?

3. **Sündenbekenntnis**. Israel, erkenne und bekenne deine Sünde, und dir ist geholfen, und alles soll wieder gut sein, wie ein Vater um sein Kind sich müht, Jes. 43—24. Männer Gottes sind uns vorgeführt im alten und neuen Bund, die eine richtige Einstellung zur Sünde hatten, wie ein David, Ps. 32—1: Wohl dem, dessen Sünde bedecket ist, der sie bekennet, V. 5. Meine Sünde ist immer vor mir, Ps. 51,5. Zeige mir meine verborgenen Fehle, unsre unerkannte Sünde stellest du in deinem Angesicht, Ps. 90—8. Wie ernst es Kinder Gottes mit der Sünde genommen, erkennen wir auch an Jakob bei der Furt Jabbok: Und er sprach: „Laß mich gehen." Jakob aber antwortete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Er sprach: „Wie heißest du?" Jakob antwortete: „Jakob — Betrüger." Ja, meine lieben Leser, vor Gott sind wir bloß und entdeckt— um ein Israel zu werden, mußt du bekennen vor Gott, und wenn's nottut, auch vor Menschen, wer du bist (deine Sünden).

Oft werden Menschen von ihrer Sündhaftigkeit überführt durch die Allmacht Gottes; wie ein Petrus beim Fischzug: Gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Sündenerkenntnis ist eine der größten Glaubensfrüchte. Nehmen wir einmal, wie sie bei dem Apostel Paulus kamen und zwar auf dem Weg der Demut. An die Korinther schreibt er: Ich bin einer der geringsten unter den Aposteln, 1. Kor. 15—9. An die Epheser schreibt er: Ich bin der geringste unter allen Heiligen, Eph. 3—5., an Timotheus: der vornehmste unter den Sündern, 1. Tim. 1—15. Ja, so wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend, 1. Joh. 1—9.

4. **Kommen** wir noch zum Schluß auf das mutwillige Sündigen. Wir haben da traurige Bilder an Esau, Saul und Judas. Denn so wir mutwillig fündigen, nachdem wir Erkenntnis haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünden, Hebr. 10—26. Denn es ist unmöglich, die so einmal erleuchtet sind. . . Wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, Hebr. 6—4,8. Geheime verderbte Sünden bringen den Menschen so weit. Der Apostel zeigt uns an den Thessalonichern den großen Abfall der Sünde und sagt, daß ehe der Herr kommt, dieser Abfall stattfinden wird, 2. Thess. 2. Es ist das Loswerden Satans die Entäußerung der Sünde — das Nicht-mehr-lieben-können-u.-wollen des Menschenherzens. Wie schrecklich ist solch ein Zustand. Die Liebe wird in Vielen erkalten und warum? Weil die Sünde und Ungerechtigkeit überhandnehmen werden.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst!

Das Gebet des Glaubens kann uns aufhelfen. Die Sünden werden uns durch dasselbe vergeben sein, Mk. 16—18, Apgsch. 28,3—6. Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, Jak. 5, 16—17. Die Sünde ruht vor der Tür, hat Verlangen nach dir, du aber herrsche über sie durch Ihn, der unsere Sünden hinaufgetragen hat an das Kreuz. Der unsere Sünden getragen — meine, deine, ja die der ganzen Welt. Willst du das nicht auch annehmen? Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Meine Sünden, so groß, sind geheftet ans Kreuz! Wie köstlich ist das! Wo die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade noch viel mächtiger.

Und wir, die wir im Glauben stehen — lasset uns ablegen die Sünde, so uns anklebt und träge macht, Hebr. 12, 1. Das Blut des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.

Jesus nimmt die Sünder an,
Saget doch dies Trostwort allen!
Amen.

Peter P. Isaak.

Aberdeen, Sask.

Die „russische Butterwoche," welche vor dem Osterfest gefeiert wird, und von Johann Jacob Neufeld geschildert wird.

Die verschiedensten Feste in Bezug auf das Kommen unseres Heilandes Jesu Christi so auch mit dem neuen Jahre, sind wieder in der Vergangenheit. Darunter waren: die Adventszeit, das liebe Weihnachtsfest, die Beschneidung Jesu Christi am 1. Januar und das heilige Dreikönigfest am 6. Januar. Es wird aber nicht lange nehmen, dann kommen frische „Ebenezer", die man ebenso halten muß, wie die gewesenen. Das erste ist Lichtmeß, im Februar, welches in Rußland die **Butterwoche** genannt wird, die eine Woche anhält, und dann beginnt die vorösterliche Fastzeit. Diese Butterwoche, wie sie in Rußland gefeiert wurde, möchte ich etwas näher beschreiben. Die Fastzeit ist bei uns die Passionszeit, in der wir uns in die Leidenszeit unseres Heilandes vertiefen. Während der Zeit des Fastens gehen die Griechischkatholischen alle Tage in die Kirche, tun Buße und beichten dem Priester ihre Sünden, wobei sie sich eine Art Ablaßzettel erbeten. Also in ganz Rußland wird eine Woche lang die erwähnte Butterwoche, auf russisch „Maßlenitza" genannt, vor dem österlichen Fasten, gefeiert, in welcher Zeit das Fleischessen streng verboten ist, aber als Ersatz die vegetarische Kost erlaubt ist. Wer solch eine Woche vor dem 1. Weltkrieg in Rußland miterlebt hat, der weiß von in Butter schwimmenden Bratfischen, von festen Baackfachen, so auch von Eierspeisen mehr zu erzählen, als der normale Magen es vertragen konnte. Aber die Hauptspeise waren die „**Bliene**", eine Art Pfankuchen, etwas kleiner aber dicker, als sie hier zubereitet werden. Selbige wurden von dem besten Buchweizenmehl gebacken, natürlich auch von Butter triefend. Mit selbigen wurden große Festlichkeiten veranstaltet. Nach einer solchen Woche gab es viel Magenkranke. Und nun die Hauptsache von der Butterwoche, in welcher viel Originelles, Lustiges und auch Trauriges gehandhabt wurde. Da wurden, gewöhnlich bei der Kirche, wo sich der Marktplatz befand, Balagane (Buden) errichtet, und in kurzer Zeit waren Schaubühnen aller Art, Schaukeln, Kinos, Karussels, Würfelbuden, Grog Schenken, Waffel- und Konfektbäckereien hergestellt in höchst primitivem Zustande, so daß die bittere Kälte in diese Holzschläge drang. Es befand sich früher der Balagan in der Nähe der Isaakskirche, einer der ältesten und prunkvollsten Kirche, deren Bau über fünf Millionen Rubel gekostet haben soll. Das Hauptpublikum des Balagans bilden die Muschiks (Bauern). Sie haben ihre ganzen Vorräte an Eiern, Butter, Milch, Käse u.s.w. auf einem einspannigen Wagen aufgeladen. In der Butterwoche ist alles in so guter Stimmung, daß die Geldfrage keine Rolle spielte, wobei sich der schwerarbeitende Muschik etwas zugute kommen lassen wollte. Ist doch die Butterwoche ein Auftakt zu dem im Lande der Russen mit allem Pomp gefeierten Osterfest!

Wenn der Muschik seine Produkte für einen guten Preis verkauft hatte, dann erlaubte auch er sich eine gute Zeit und ging den Balagan rund, um die Sehenswürdigkeiten zu sehen, besuchte dann die Grogschenke, um eine Mahlzeit zu genießen, wo sich bald eine Gesellschaft zusammenfand. Hier kam es oft zu Raufereien, weshalb ein Polizeibureau zur Schlichtung verschiedener Vorkommnisse auch vorhanden war. Wie allerorts, so auch auf dem Balagan, hausierten die verwegensten Gauner und Taschendiebe, welche sich, um nicht auffällig zu erscheinen, wie ein einfacher Bauer sich angekleidet hatten, und auch dessen Art und Weise angeeignet, so daß es ihnen ein leichtes war, mit dem Muschik in Gesellschaft zu kommen und diesen dann, wenn er erst angetrunken war, zu berauben. So erging es einem sonst resoluten Bauern, und er war darob so erbittert, daß er sich vornahm, den Gauner zu erwischen. Er kaufte wieder Produkte zusammen und kaufte noch von den Nachbarn, die nicht Wagen und Pferde hatten, für billige Preise zusammen, damit es sich lohnte, die Reise zum Balagan zu machen. Er erstand sich eine sehr kunstvolle Fuchsfalle mit einer Alarmeinrichtung, verstauchte selbige in die Tasche seines Tulups, welcher große Taschen hatte. Die Kette von der Falle schnürte er sich um den Leib, daß sie auch einen sichern Halt hatte. Als er wieder alles beisammen hatte, ging er auch wieder in so einer Schenkbude, wo er sicher war, wieder mit

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 30c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .16

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c
Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

The Matheson Clinic

301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.

Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gaunern in Berührung zu kommen. Es dauerte auch nicht lange, bis sich die gestrigen Freunde einfanden und sich zu ihm gesellten. Gleich darauf fing der Bauer an zu prahlen, was für gute Geschäfte er heute gemacht habe, wobei er sich an die Taschen klopfte, enthielt sich aber einigermaßen vom unmäßigen Trinken. Die Freunde dagegen tischten heute sorecht auf und boten dem Muschik immer wieder an zu trinken. Als sie glaubten, das Gelage sorecht in erhobene Stimmung gebracht zu haben und sich verbrüderten, schrie auf einmal der dem Bauern am Nächstsitzende auf, und zugleich ertönte die Alarmglocke. Der Bauer tat so, als ob er nicht wußte, was los sei, und stand auf, wodurch er dem Gauner, der in die Fuchsfalle geraten war, noch größere Schmerzen bereitete, und selbiger sich, wenn er seine Finger nicht ganz abgerissen haben wollte, in jede der Bewegungen des Bauern fügen mußte. Es gab einen erregenden Tumult und Gelächter; aber der Bauer war auf einmal nüchtern u. fragte ihn, ob er derselbe sei, der ihn gestern beraubt habe. Dieser wollte nicht zugestehen, und da meinte der Muschik, daß sie zum Polizeibureau gehen müßten, und da werde sich schon alles klären. Und er ging, ohne sich umzuschauen, aus der Schenkbude zum Polizeibureau, wohin der Gauner ihm notgedrungen folgen mußte. Dort angelangt, gestand er alles, und man fand bei ihm viel geraubte Sachen und auch bares Geld, so daß der Bauer das Seinige alles zurückerstattet bekam. — Der russische Muschik ist durchschnittlich ein sehr gutmütiger, vertrauensvoller Mensch, aber wenn er soweit getrieben wird, kann er auch sehr rachesüchtig sein. — Dies wäre einiges aus der Butterwoche. Nach derselben kamen dann die Tage des Fastens, an welchen jede mit Fleisch zubereitete Speise verboten war zu genießen. Für viele war dieses eine Wohltat, da sich der Magen ausruhen konnte. Nun, die ärmere Klasse befolgte auch aufs genaueste alle Regeln un d Vorschriften, und sie hielten die ganze Zeit das Fasten. Nicht so die Reicheren und mehr Aufgeklärten. Diese gingen gleich in der ersten Woche alle Tage zweimal zur Kirche, taten Buße, und wenn sie am Schluße der Woche das Abendmahl erhalten hatten, waren sie nach ihrer Meinung allem enthoben und hielten dann höchstens noch Mittwoch und Freitag das Fasten, indem sie die besten Fischspeisen genossen, da selbige erlaubt waren.

Erwähnenswert ist noch folgender Fall: Es kam alljährlich zu uns ein russischer Pope, um die russischen Arbeiter in unserer Fabrik auf die Wichtigkeit des Fastens aufmerksam zu machen und auch die Bußwoche nicht zu unterlassen. Wenn er seine Mission unter den Arbeitern verrichtet hatte, kam er noch gewöhnlich ins Haus, um eine Mahlzeit zu genießen. Da uns das Fasten bekannt war, brachte man ihm dementsprechend auf den Tisch. Anfänglich aß er auch etwas, dann schnüffelte er aber schon nach ganz anderm, und es dauerte auch nicht lange, dann kam er mit der Sprache heraus und fragte, ob wir Räucherwurst hätten. Wenn man ihm selbige dann brachte, verlangte er aber auch noch eine tiefe Schässel mit Wasser, zog die Wurst durch das Wasser und sagte dann, nun sei es ein Fisch. Wen betrog er damit? Doch nur sich selbst. Das gemeine Volk wurde im Dunkel gehalten, und es befolgte die menschlichen Satzungen. Die meisten entsagten sich fast das ganze Leben hindurch von allem weltlichen und hielten das ganze Jahr hindurch den Mittwoch und Freitag als Fastentage, um Geld zu sparen, damit sie nach der Stadt Kiew pilgern könnten, wo die meisten und größten Klöster sind. Dort stellten sie viel Lichter auf und ließen auch Geld da, um somit ihre Sünden loszukaufen. Solche Reisen machen sie zu Fuß, und wenn es auch mehrere tausend Meilen sind. In diesem Kriege werden sie es wohl haben müssen unterlassen.

Einen Gruß an alle Leser und bis auf weiteres,

Euer Johann Jacob Neufeld.

„Wie weiß ich, daß ich erlöst bin?"

J. B. Epp

Hier sind die Antworten, an mich gesandt, seit der Aufsatz unter obigem Titel in den Blättern erschien.

Für die, welche den Aufsatz nicht gelesen, oder nicht aufbewahrt haben, werde ich eine kurzgefaßte Uebersicht geben:

Im ersten Teil, was übrigens nicht im Thema enthalten ist, spricht es von dem, wie man selig **wird**. Hier ist alles sehr allgemein gehalten; daher vielen Lesern so ungenügend. Dem einfachen Wortlaut nach klingt es einigermassen richtig. Aber, ohne weitere Erklärung und Erläuterung aus der Schrift kann es ganz falsch aufgefaßt werden.

Der Schreiber setzt augenscheinlich voraus, daß die Leser „die Wahrheit" kennen; was man aber, besonders bei jungen Leuten(für die es geschrieben ist) heute nicht so ohne weiteres tun darf.

Da wird folgendes aufgenannt: Das Kreuz Christi; daß wir nichts Eigenes bringen können; der Glaube; freie Erlösung; Christi Leben, Lehren, sein Sterben; sein Suchen nach dem Verlorenen; daß Müde und Beladene zu Ihm kommen sollen; daß Er Sein Leben gab zur Erlösung; und Joh. 3, 16.

Auf den ersten Blick, und auch auf den zweiten, wird man allgemein sagen: Was könnte noch mehr oder besseres genannt werden? Doch wir werden hören, aus den Antworten (unten), wie man das auffaßt. Und derjenige, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Satz lenkte, ist eine Person, die da weiß, was sie sagt!

Im 2. Teil, über die **„Heilsgewißheit"**, werden genannt: Der verlorene Sohn, der da wußte, nachdem er wieder daheim war, daß er nun nicht mehr verkehrt lebte. Weiter, wer Seinen Willen **tut**, wird Bruder, Mutter, etc genannt. Solche werden auch „Freunde" genannt. Wer Gott liebt und den Nächsten. Gute Früchte, gute Charakter-Eigenschaften, Nachfolge, Wohltätigkeit und Selbstverleugnung, Mission, etc. werden genannt. — Was werden wohl die Antworten (unten) hierzu sagen?

Und nun die Antworten.

„Gut geschrieben". „Anregend". „Verschiedene Leute legen sich Dinge verschieden aus". „Wer hat recht?" „Mancherlei Gutes im Aufsatz". „Schriftgemäß, soweit ich jetzt sehen kann". „Befriedigend". „Wir stimmen wohl alle hiermit".

Andere: „Gänzlich unbefriedigend". „Solches sollte garnicht in unseren Blättern erscheinen". „Viel derartiges kommt leider in den Blättern, und von den Kanzeln, und im Lehrzimmer". „Editoren wissen sich nicht Rat, was sie einstellen sollen, und was nicht". „Was will der Schreiber eigentlich sagen? Ich verstehe ihn nicht". „Es ist solch ein Durcheinander; wer kann da durchschauen?" „Das meiste ist so unklar und zweideutig; man kann es so und auch anders verstehen; jenachdem man auslegt". „Der unrichtige „Ton" des ganzen ist bald zu sehen". Der Aufsatz läßt einen im Dunkeln".

„Solche Mischung von Gnade und Werken ist häufig unter uns". Unsere Jugend hat solche Artikel gerne; wo es von Tun, Arbeiten für das Reich, etc. spricht". „Die Alten können überall das richtige Fundament unterlegen; aber nicht die Jugend" (für die dieses besonders geschrieben wurde). „Es ist Tun; nichts von dem, was Christus getan hat — das vollendete Werk Christi". „Der Aufsatz fängt an mit „Glauben", endet aber mit „Werken". Etc.

Weiter:— „Wehe, wer nicht bessern Grund hat". Das meiste von dem Genannten behaupten fast alle „falsche" Religionen auch. Das haben sie auch in ihren Lehr-Systemen. Dem Wortlaut nach „stimmen wir alle" einigermaßen; aber, jeder hat seine eigene „Auslegung" der Worte. Drum **muß**, unbedingt, und besonders für die Jugend, alles **klar**, Schrift mit Schrift, belegt werden; und zwar so deutlich, daß kein Mißverständnis bestehen kann. Das ist natürlich nicht so leicht; dazu gehört gute Schriftkenntnis; und vor allem, die eigene, klare Heilserfahrung, klar gegründet auf's Wort Gottes! Vor allem andern muß doch „Das Wort vom **Kreuz**", das stellvertretende Opfer **Christi**, das „Blut des Lammes" usw., ersten Platz haben! Solches darf **nicht nur „zwischen den Zeilen zu lesen"** sein.

„Das Schöne und Gute unter uns nimmt oft die Stelle des klaren Evangeliums ein. Damit wird schließlich alles fallen". „Friede, Friede" ist bei uns das allerwichtigste Wort geworden". „Gehen wir den Weg unsrer Mennoniten in Holland? — in den Rationalismus? Oder gar zurück in's dunkle Mittelalter, mit ihrer Werkgerechtigkeit?"

Noch andere: — **„Jesus Christus, persönlich, als Erlöser annehmen,** das fehlt; dann fehlt eben alles". „Zwischen den Zeilen" kann man ja noch einiges lesen. „Alles deutet hin auf Werke (Werkgerechtigkeit)". „Das eigentlich wahre und klare Evangelium ist ausgelassen; vielleicht aus Versehen".

„Vor allem ist das erlösende Blut ausgelassen!" „Das allernotwendigste, nämlich das alleinseligmachende Blut Christi ist kaum erwähnt; das darf nicht nur „zwischen den Zeilen" stehen, besonders für junge Leute". Solches ist heute sehr allgemein. „Wenn ich das **Blut** sehe, will ich vorübergehen". „Wenn man die Erlösung durch das Blut, stellvertretend für uns vergossen, als selbstverständlich betrachtet; dann könnte man es stehen lassen". „Das **Blut** sollte,, u. muß erwähnt werden". „Das Blut Christi ist nicht genannt". (Dieses wird in recht vielen Briefen erwähnt!)

Und nun, übr die **Heils-Gewißheit** im besonderen:—„Aus diesem Schreiben kann niemand wissen, wie man erlöst wird, noch wie man sich des Heils gewiß sein kann". „Ganz andere Schriftstellen sollten gewählt worden sein". „Ich würde vor allem die **Verheißungen** im Worte Gottes betonen — nicht meinen Wandel, Unser Wandel, und die **Verheißungen** im Worte Gottes betonen — nicht meinen Wandel". „Unser Wandel, und die in 1. Johannes angegebenen Stellen, kann als „mitfolgender Beweis" gebraucht werden". „Viele der angegebenen **Taten** können geradesogut Werke des Fleisches sein; darauf soll sich nur niemand verlassen". Moral-Menschen und viele andere tun ähnliches! „Hier ist nichts wirklich zuverlässiges gegeben; Früchte werden doch durch den Heiligen Geist gewirkt; nicht durch unser eigenes Streben". „Unser Streben ist nur mit-folgend". Ja, gewiß müssen auch wir unsererseits wollen und wirken; aber darin ist keine untrügliche Heilsgewißheit zu suchen. „Wie kann ich mich auf meine Werke verlassen, worin ich immer wieder fehle? — da müßte ich verzagen". „Die Verheißungen im Worte Gottes allein können Gewißheit geben." „Die Erlösung, sowie auch die Gewißheit, beruhen auf Tatsachen; nicht auf Werken unsererseits". „Ein besseres Leben führen ist oft gar kein Beweis einer wahren Bekehrung. Des Menschen eigener Wille bringt manches zuwege". „Sehr religiös sein ist auch kein zuverlässiger Beweis." Viele der in Mat. 7, 21—23 erwähnten waren jedenfalls sehr religiöse und tätige Menschen gewesen; drum waren sie so enttäuscht! Solchen ist gar keine Gewißheit versprochen. „Etc." O, wie viel Selbstbetrug!

So, jetzt an der Hand dieser Antworten lese man den Aufsatz noch paarmal durch, abwechselnd mit diesen Antworten. Hier ist ein Studium!

Es würde mich freuen zu hören, was man hiervon gelernt hat; und was man sonst für Eindrücke hiervon erhalten hat.

Grüßend, Euer J. B. Epp,
2605 Linholn 2. Nebr.

* * *

L. Br. Editor!
Folgendes möchte Dich und auch viele Leser interessieren: —

In diesen Tagen beschließe ich meine „70 Jahre". Im englischen heißt es „3mal 20 und 10 J." Meine ersten 20 Jahre verlebte ich in Rußland, an der Wolga (Trakt). Die nächsten 20 Jahre in höheren Schulen und in der Mission in Arizona. Die nächsten, 40—60 Jahre, in der Bibel-Akademie, Meno, Okla. und im Predigtdienst. Die letzten 10 Jahre meistens in Nebraska, Beatride und Lincoln: Predigt-Aushilfe und Predigt-Reisen. Alles **„Ganz aus Gnaden"**. J. B. Epp.

Das Evangelinm im A. Testament.

(Schluß von Seite 1.)

mit dem Liede:
O, daß ich der Sünde sterben
Und nur Christo leben möcht'!
O, daß ich ihm fürs Erwerben
Meines Heils mehr Ehre brächt!
Ich bin elend, arm und schnöde,
Aber eines macht mir Mut:
Wär ich sonst auch noch so blöde,
Er ist unbeschreiblich gut.

Mit freundlichem Gruß,
Gerhard P. Regehr.

Der Teufel im Gotteshaus.

Eine Legende (Aus „Heilsame Lehre"). Der Teufel ging eines Morgens spazieren. Es war gerade Sonntag, ein Tag, den der Teufel gar nicht leiden mochte, aber um so mehr war er auf Beute aus und ging wie ein gereizter hungr. Löwe ausgerechnet vor der Kirchentür auf und ab. Er schlich sich nun — natürlich ungesehen — hinter einem jungen Mädchen her in die Kirche und flüsterte ihr dabei zu, wie hübsch sie aussehe und wie gut ihr der neue Mantel stehe. Ganz gehoben von diesem angenehmen Bewußtsein, vergaß sie ihr Anfangsgebet; d. h. sie neigte wohl ihren Kopf nach alter Gewohnheit, aber ihre Gedanken stiegen nicht bis zu Gottes Thron hinauf, sie blieben an ihrem neuen Mantel und an ihrer kleinen Person hängen.

Der Teufel nickte befriedigt und ging einige Bänke weiter zur reichen Kaufmannsfrau und machte sie darauf aufmerksam, daß ihre Nachbarin schon wieder einen neuen Hut auf hätte und einen viel schönern als sie ihn sich bisher geleistet hatte. Nein, das war doch wirklich ärgerlich, daß solche Leute sich dieses erlaubten, die doch eigentlich gar nicht das Geld dazu hatten. Auf dieser Bahn glitten nun ihre Gedanken weiter, und wenn man sie nachher gefragt hätte, welches Lied wohl gesungen worden sei, sie hätte es nicht sagen können, obgleich das Gesangbuch aufgeschlagen vor ihr lag. Sie merkte es auch nicht, daß ihr Vordermann mit ganz besonders lauter Stimme sang. Dem hatte der Teufel nähmlich eingeredet, daß er eine besonders schöne Stimme hätte. Die wollte er nun hören lassen, und so sang er nicht zur Ehre Gottes, sondern zu seiner eigenen und zum Aerger seiner Nachbarn.

Das Gebet war vorüber, die

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.

Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.

Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis zu $5.00
Wiesel	bis zu 3.50
Eichhörnchen	bis zu 60
Roter Fuchs	bis zu 20.00
Wolf	bis zu 22.00

Jack Rabbit, No. 1 gutes 85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut. bis zu 9c
Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.

Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street,
Regina, Sask.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

Merke Dir die neue Adresse

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 21442, Res. 38025.

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.

Schreibe oder sprich vor bei:
International Loan Company
304 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

	Standard 100	Standard 50	Special A-1 100	Special A-1 50
White Leghorn				
Mixed	$14 25	$7.60	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	4.00	2.50
Barred Rocks				
Mixed	15.25	8.10	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Aenderung der Adressen

trotz aller Kriegsgefahren.

31,500,000 Briefe

erhielten Eure Soldaten im vergangenen Jahre.

Erinnerst Du Dich noch der „Adressenänderungs"-Form, die Du ausfülltest, wenn Du Deinen Wohnungsplatz verlegtest? Nachdem Du die Post Office benachrichtigt hattest, wurde jeder Brief, der auf die alte Adresse ankam, zu Deinem neuen Wohnungsort befördert, und das hielt so lange an, bis Deine Korrespondenten Deine neue Adresse wußten.

Du bist vielleicht nicht oft umgezogen, aber jedesmal, wenn Du es tatst, diente die Post Office Dir mit der Aenderung Deiner Adresse. Und wenn Du es Dir einen Augenblick überlegst, so wirst Du einsehen, was für eine ungeheure Aufgabe die Kanadischen Postal Korps zu bewältigen haben, um die Kriegspost zu befördern, wo 1000 Soldaten täglich von einem Platze zum andern geschickt werden!

Ja, ungeachtet der Notwendigkeit, den Verbleib der Soldaten ausfindig zu machen, ob es von der Verstärkungsabteilung bis an den Kampfplatz sei, — ungeachtet dessen, ob sie in den Hospitälern erreicht werden müssen, oder während sie auf Urlaub sind, oder wenn ihre Abteilung weiter befördert wird, — ungeachtet der Verzögerung durch ungünstiges Wetter im Luftdienst, oder Verzögerung durch feindliche Aktion, — ungeachtet aller dieser Kriegshindernisse beförderte Deine Post Office und der Kanadische Postal Corps 31,500,000 Briefe für die Soldaten in Uebersee in 1943.

Du kannst dazu beitragen, um einen noch besseren Dienst tun zu können, wenn Du Dir Zeit nimmst und Dich versicherst, daß Deine Post richtig vorbereitet ist.

Verrichte folgende einfachen Dinge . . .

1. Sei Dir sicher, daß jeder Brief oder Paket (richtig verpackt) ganz richtig adressiert ist.
2. Brauche leichtes Papier für die Luftpost, oder die Luftpost-Briefformen der Armee. „Airgraph"-Briefe nehmen etwas mehr Zeit in Anspruch, weil sie gesetzt werden müssen in Kanada und Uebersee.
3. Zu Personen im Hospital schreibe auf dem Brief „in Hospital", wenn Du darüber benachrichtet worden bist.
4. Lege nie Eßwaren in Dein Paket, die verderben können durch Beschädigung des Pakets oder auch von zu hoher Temperatur.

CANADA POST OFFICE

Issued by the authority of the
HON. W. P. MULOCK, K.C., M.P., POSTMASTER GENERAL

Predigt hatte begonnen. Da setzte sich der Teufel zum Kohlenhändler, der ihm viel zu aufmerksam zuhörte, und rechnete ihm vor, daß so und so viel hier in der Kirche ihm ihre Rechnung noch nicht bezahlt hätten. Der Kohlenhändler wurde unruhig, er begann zu zählen und zu rechnen, und die Worte von der Kanzel rauschten an seinem Ohr vorbei. Als er wieder zuhören wollte, merkte er, daß er den Faden verloren hatte, und immer wieder drängten sich die Zahlen vor sein inneres Auge. Dazu mußte er sich nun noch ärgern an einem alten Mann, dem der Teufel so lange die Kehle gekitzelt hatte, bis er einen Hustenanfall nach dem andern bekam und fast die Stimme des Pfarrers übertönte.

So trieb es der Teufel immerzu weiter, und ach, wie leichtes Spiel hatte er mit den meisten. Nur bei einigen wollte es ihm nicht gelingen. Die hatten nämlich beim Betreten der Kirche und schon vorher zu Hause ihre Seele vor Gott ausgebreitet und ihn gebeten, doch ganz persönlich zu ihnen zu sprechen, und so nahmen sie das heilige Gotteswort auf wie durstige Pflanzen den Regen. Es kam ihnen vor, als rede der Pfarrer gerade über ihre Sorgen und Nöte. Und wie merkwürdig paßten auch alle Lieder auf das, was sie innerlich bewegte. Ihr Ohr war dem Teufel verschlossen. Aergerlich drückte er sich an ihnen vorbei, als er mit einemal grimmig erfreut in einer Bank, in der faßt nur Schüler saßen, einen unter ihnen entdeckte, der besonders gelangweilt und gedankenlos ins Leere starrte. Der kam dem Teufel gerade recht, zumal er aus des Schülers Rocktasche ein wenig schönes Geschichtenbuch hervorlugen sah. Flugs hatte er's ihm aus der Tasche gezogen und überredete den Jungen, doch seinen Kameraden leise daraus vorzulesen, wenigstens hie und da ein Stichwort, das sei doch sicher viel amüsanter als die Predigt des Pfarrers.

„So ihr Euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen", diese Worte des Heilands klangen eben tiefernst von der Kanzel herunter. Der junge Mensch und seine Nachbarn hörten nichts davon. Sie waren nur damit beschäftigt, das Lachen, das sie nun immerzu ankam, zu unterdrücken. Der Teufel ließ sie nun nicht mehr zur Ruhe kommen. Er stieß sie an, brachte sie auf allerlei komische Einfälle, und bald war die ganze Bank und auch die davor und die dahinter unruhig geworden. Die einen horchten hin, was da wohl wäre; die andern ärgerten sich an den Unruhstiftern und wurden immer wieder durch sie abgezogen. O, wie vergnügt jetzt der Teufel aussah! In dieser Ecke war ihm sein Werk gelungen. Als der Gottesdienst zu Ende war und die Menschen die Kirche unter den Klängen der Orgel verließen, stand der Teufel wieder an der Kirchentür und musterte die Kirchgänger. Zu seinem Aerger sah er, daß doch viele darunter waren, die froher und glücklicher aussahen als vorher, denen man es anmerkte, daß sie in jener klaren, freien Höhewelt gewesen waren, die der Teufel so haßte. Sorgen und Leiden und allerlei Lasten hatten sie dort gelassen und kehrten nun freier und getroster heim.

Aber immerhin, es waren auch die andern darunter, das junge Mädchen, die Kaufmannsfrau, der Kohlenhändler, der Schüler und seine Kameraden und noch manche andre, an denen der Teufel seine Freude haben konnte. Sie sahen so leer, so unbefriedigt aus, so als würden sie bei der nächsten Gelegenheit sagen: „Ich gehe nicht mehr zur Kirche, sie bietet mir nichts; sie hat sich überlebt; die Kirche ist den Aufgaben unsrer Zeit nicht mehr gewachsen, die Predigten sind zu lang und zu langweilig, usw.

Eingesandt von —r—r—.

Göttlicher Sonnenaufgang von einem berühmten jüdischen Schreiber.

Sholem Ash von New York City erklärt in einem christlichen Journal, daß er Jesum Christum und die fundamentale Grundlage des Christentums angenommen hat.

In seiner Unterredung mit Frank S. Mid, Editor des christlichen Journals „Christian Herold", erklärte Sholem Ash, daß er Christum und die fundamentale Grundlage des Christentums hat, und daß der Herr Jesus die höchst wichtigste Persönlichkeit aller Zeiten in der Menschheit ist, und daß alles, was Er tat und sagte, von großem Werte für uns Menschen, selbst in dieser Zeit, ist.

Seine Ansichten drückt er am besten in einem Artikel der Januar-Ausgabe des „Christian Herold" aus, in welchem er positiven Stand für Christum nimmt und uns informiert, in einem Buch, betitelt „The Nazarene", welches er selbst schrieb. In diesem Buch sagt er: Anfangen von Jesus zu schreiben, ist nicht so leicht. Niemand kann diesen Gegenstand leichtsinnig behandeln, und niemand kann in gewöhnlicher Weise von Ihm schreiben.

Es gibt keine Mittelstraße, entweder nimmt man Ihn an oder man widerstrebt Ihm, man kann Ihn nicht analysieren, wie man es mit Mohamed und Buhda's Lehren tut, du kannst das nicht mit Christum tun, du kannst nicht unparteiisch sein, entweder du nimmst Ihn an, wie Er ist, oder du widerstrebst Ihm. Ash brauchte das englische Wort „accepted", d. h. aufnehmen, und das meint, daß Er Jesum Christum ohne Schatten des Zweifels in seinem Herzen aufgenommen hat. In derselben Unterredung versicherte er immer wieder seinen Glauben an Christum und sagte in seiner Verehrung, daß Jesus die allerwichtigste Person, aller Zeiten, in der Geschichte der Menschheit sei, und daß er an Ihn glaube als an den Gottes- und Menschensohn.

Sholem Ash besuchte Palestina und schrieb biblische Geschichte vom gegenwärtigen Palestina. Wenn aber jemand den Gedanken pflegen sollte, daß er Palestina besuchte, um sich selbst von dem jüdischen Wiederaufbau dieses Landes zu überzeugen, der irrt sehr; er sagte, daß er nur deswegen Palestina besuchte, weil er Jesum liebte und überzeugt war, ehe er aufbrach, daß er über Jesum nicht gut schreiben konnte, ehe er das Land seiner Nationalität besuchte. Er sagte: „Ich besuchte Palestina in 1907. Das ganze Bibelbuch wurde mir von einer Bedeutung, jede Landschaft des heiligen Landes widerhallte von den sanften Fußtritten des Herrn Jesu, es schien, als ob jede Pflanze, jeder Baum, jedes Ufer, von der Herrlichkeit Jesu erhellt war.

Der christliche Editor des „Christian Herold" fragte Mr. Ash, warum er, so er doch ein Jude ist, ein Buch von Jesu und nicht von einem jüdischen Helden schreibt. Zur Antwort auf diese Frage sagte er direkt und unzweideutig: „Seit ich eine Begegnung mit meinem Herrn hatte, fand eine große Umwandlung in meinem Herzen und in meiner Seele statt.

Mr. Ash schrieb auch noch ein Buch über den Apostel Paulus und noch ein anderes über christliche Religion, in welchen er seinen unbeweglichen Glauben an Jesum Christum bestätigt.

Als er gefragt wurde, welchen von den Aposteln er als Modell wählen würde, sagte er, daß er den Petrus, welcher bei den Katholiken als heilig gilt, wählen werde.

In der Unterredung des Sholem S. Mid Ash mit dem christlichen Editor Frank S. Mid ist kein Schatten von Zweifel für Juden u. Christen, daß Ash sich bekehrt und einen entschiedenen Stand für Jesum eingenommen hat.

Aus dem jüdischen Blatt „Vorwärts" vom 6ten Februar entnommen. Dieses Schreiben hat hier unter den Juden einen großen Eindruck gemacht. Möchte die Zeit bald kommen, nach 2. Kor. 3, 14—18, daß wir uns mit ihnen vereint in Christo freuen können.

Eingesandt von H. K. Hiebert,
459 Cathedral Ave., Winnipeg.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs kostenlos und** ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Packet zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.
Versand von Canada Office zollfrei.

Eine 15 Acker Farm

im warmen B. C. auf der mennonitischen Ansiedlung zu Jarrow zu verkaufen.
6 Acker Weideland (Rotklee),
2¼ Acker Himbeeren,
2 Acker mit Frühkartoffeln(warbe) bepflanzt.
Ein schöner Obstgarten — Obstbäume von den verschieden. Arten.
Wohnhaus: 24X40 — Veranda einschließend. Furnace-Heizsystem. Wasserleitung — Badezimmer etc.
Kuhstall: 32X40 mit Wasserleitung,
Hühnerstall: 20X50 auch mit Wasserleitung. — Alle Gebäude sind mit elektrischem Lichte versehen. Um nähere Auskunft wende man sich an den Eigentümer:

Isbrand Riesen,
Jarrow, B. C. Box 12.

Zu verkaufen

5 Zimmer-Haus; Hardfloor u. geplastert; Garage 10X20; Hühnerhaus 12X20; 3 Lot gutes Gartenland.

F. Beger
10 Rose St., North Kildonan
Winnipeg, Man.

Zu verkaufen

zwei Milchseparatore:
1) Ein kleiner, „Vega A 3", für 2—3 Kühe.
2) Ein großer, „MacCormick Deering", für 5—8 Kühe.
Eine Buttermaschine, wenig gebraucht. Anfragen zu richten an:

Henry J. Dyck
Nortondale St., Coaldale, Alta.

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

Zu verkaufen

ein 3-Zimmer Wohnhaus. —
Um Näheres wende man sich an:
305 McKay Ave., N. Kildonan.

Zu verkaufen

Doppelhaus an William Ave., gegenüber General Hospital. 7 Zimmer in jeder Hälfte.
Preis $3000.00. Anzufragen bei:

J. Thiessen
641 Notre Dame Ph. 29929.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Lebensverzeichnis

Allen unsern Verwandten und Bekannten sei hiermit die Trauerbotschaft kund getan, daß mein Gatte und unser Vater und Großvater,

Jakob P. Rogalsky,

am 17. Februar l. Jahres, nach Gottes weisem Ratschluß, durch einen sanften Tod von uns genommen ist, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Während des letzten Monats seines Erdenlebens, fanden sich bei ihm hin und wieder Schwindelanfälle, die mit einem Versagen der Sprache verbunden waren. Fest zu Bett gelegen hat er nur einen Tag.

Der Verstorbene wurde am 25. Juni 1860 in Neukirch, Süd-Rußland, geboren. Am 29. Sept. 1887 trat er mit mir, Aganetha, geborene Wiens (geb. am 19. Febr. 1864, in Rosenort) in den Ehestand.

Im Jahre 1888 siedelten wir in Gnadenthal, in der Nähe von Alexanderpol, an wo wir 10 Jahre wohnten. Ein Jahr, von 1898—1899 waren wir am Kuban. Von dort zogen wir nach Steinthal, in der Orechower Gegend. Dort wohnten wir 12 Jahre, bis zum Jahre 1912. In diesem Jahre siedelten wir wieder an und zwar in der Krim, im Dorfe Tschongraw, wo wir blieben, bis wir im Jahre 1929 auswanderten und über Deutschland nach Paraguay, Südamerika, zogen. Das Leben meines lieben Mannes war sehr reich an Erfahrungen.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, Aganetha, geborene Wiens, mit der er 56 Jahre im Ehestande gelebt hat. Der Herr schenkte uns 7 Söhne und 2 Töchter. Zwei Söhne sind im Kindesalter gestorben. Ein Sohn, Gerhard, der nach Paraguay herüber gekommen war, als verheirateter Mann, ist seinem Vater vor 11 Jahren voran gegangen. Ein Sohn Peter wohnt mit seiner Frau in Winnipeg, Canada und eine Tochter Neta mit ihrem Manne Peter Penner und Kindern, wohnt in Sardis, B. C. Drei Söhne, Jakob, Paul und Nik. sind mit ihren Familien in Rußland geblieben. Eine Tochter Maria, mit ihrem Manne Korn. Voth und Kindern kamen mit uns nach Paraguay und sind die einzigen, die gegenwärtig bei mir sind.

Vor 6 Jahren zogen diese Kinder mit uns nach Friesland, von Fernheim aus. Leider konnten sie nicht am Sarge ihres l. Vaters sein, weil sie gerade eine Reise nach Fernheim unternommen hatten und das Telegramm von dem Heimgange ihres Vaters erreichte sie erst den 19. Februar. Somit konnte die Leiche in der Gegend doch schon nicht so lange über der Erde gehalten werden, bis sie zurück kamen.

Mein l. Mann ist bis in sein hohes Alter hinein immer rüstig geblieben. Dies möchten wir als eine besondere Gnade vom Herrn hervor heben. Noch vor Weihnachten vorigen Jahres machte er für sich eine Kommode. Dies war auch seine letzte größere Arbeit, die er an der Hobelbank gemacht hat.

Im vorigen Jahre veranstaltete die Gemeinde hier am Orte ein Fest zu seinem 50-jährigen Dienst als Diakon und überreichte ihm einen schönen Wandspruch, mit dem Text aus Joh. 12, 26b: „Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren". Sein ganzes Leben war ein Dienen.

Unter großer Teilnahme wurde die teure Leiche am 16. Febr. dem Schooße der Erde übergeben und harrt mit all denen, die in Christo gestorben sind, auf die Auferstehung mit verklärtem Leibe.

Allen Verwandten und Bekannten einen Gruß der Liebe zurufend, zeichnen die Leidtragenden:

Aganetha Rogalsky u. Kinder
Korn. u. Maria Voth
und Großkinder.

Auf Wunsch der Familie eingesandt von J. G. Wiens.

Die Uhr

—von H. D. Friesen.—

Ein Räderwerk vom Künstlerfeld,
Durch Kunst und Sorgfalt hergestellt;
Das bei dem Innern Rad in Rad
Auch scheinbar eine Seele hat.

Sie zeigt mir jene Stunde an,
Wo ich mein Werk beginnen kann,
Und tikt und takt und kommt heran,
Wo ich es wieder lassen kann.

Sie mißt mir meine Freuden ab,
Und auch die Schmerzen, die Gott gab;
Und hat auf meiner Lebensbahn
Im Zeitenmaß schon viel getan.

Doch scheint's mir manchmal, wenn sie mißt,
Daß sie dabei parteiisch ist:
Des Glückes Stunden mißt sie knapp
Und länger die der Schmerzen ab.

So gibt sie mir die Zeiten an.
Daß ich mich darnach richten kann,
Und zeigt mir bei des Lebens Schluß
Auch endlich wann ich sterben muß.

Dann tikt und takt sie mir nicht mehr,
's ist Ewigkeit rings um mich her.
Der Schmerz bleibt hier — wie herrlich das!
Und Freuden haben da kein Maß.

St. Catharines, Ont.

In meinem Bericht in Nr. 12 der Rundschau ist ein Fehler eingeschlichen. Da wo die Prediger Brüder genannt sind, soll es anstatt Johann Derksen Jakob Janzen heißen.

Grüßend,

Peter Petkau.

Früher: Howden, Man.
Jetzt: R. R. 1, Headingly, Man.

Korn. Fast.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Berate Dich Selbst

Dieses ist die Zeit zur Selbstberatung — die Zeit zur Ueberlegung der hohen Gründe für welche wir die Gewehre genommen; die Zeit um einen physischen und geistigen Einfluß auszuüben auf die, „die zum Krieg gegangen". Hier ist nicht „eine königliche Krone zu erobern" — sondern „deren Reihen zu folgen".

* * *

Wie sollen wir denn folgen? Der Weg ist offen. Das ist, sie ausrüsten mit Gewehren und unterstützen im Gefecht. Wenn wir das tun, muntern wir sie auf.

Durch das Kaufen von „Victory Bonds" zeigen wir, daß soviel in unserer Kraft liegt, wir mit Herzen und allem mit ihnen sind.

* * *

In dieser Zeit kann keine Einschärfung dringender gemacht werden, als „Berate Dich selbst". Diese Selbstberatung wird jedem vorsagen, der in ein Gott gegebenes Recht zur Freiheit glaubt, sein Möglichstes zu tun, um diese Freiheit zu erhalten.

Du wirst bald gefragt werden, „Victory Bonds" zu kaufen. Diese Frage sollte nicht vergebens sein.

NATIONAL WAR FINANCE COMMITTEE

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

Wir haben Latrun hinter uns, und ziehen weiter. Es ist inzwischen wärmer geworden, und die Luft ist auf diesen Höhen so angenehm, daß man fast wünschen möchte, hier Hütten zu bauen. Doch auch das ist nur ein augenblicklicher Wunsch, da neue Landschaften neue Gedanken anregen, die einen recht schnell weiter versetzen. So liegt zum Beispiel hinter dem Bergrücken zu unsrer Linken das tiefe, ringsum von hohen Bergen eingefaßte Tal Ajalon, uns durch den Ausspruch Josuas vom Stillstehen der Sonne und des Mondes wohlbekannt. (Jos. 10, 12). Wir können es zwar nicht sehen, dürften aber das Vergnügen haben, wenn wir auf die Höhe von Latrun steigen wollten; doch dazu gönnen wir uns nicht die Zeit, weil es da innen drängt, hinauf nach Jerusalem zu ziehen.

Immer steiler hinan geht's auf unserm Wege, Berg auf Berg wird erstiegen, und während dies geschieht, steigt auch die Hoffnung und die immer stärker werdende Erwartung, endlich von einem dieser Gipfel die hochgebaute Stadt sich vor den Augen ausbreiten zu sehen. Aber wiederholt wird man enttäuscht, denn von neuem muß man wieder den letzten höchsten Gipfel verlassen, zum Teil wieder ins Tal hinabsteigen, um das Hinansteigen zu einem noch höheren von vorn anzufangen. Endlich scheint es, haben wir die schwierigste Stelle passiert. Rechts von uns, ganz nahe an der Straße, erblicken wir ein nach morgenländischen Begriffen stattliches Dorf, das steil an einem kühnen Berghügel anlehnt. Es war noch vor ganz kurzer Zeit der Sitz eines gefürchteten Räubers. Nun, Gott sei Dank, darf man in der Nacht wie am Tage an demselben vorüberziehen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, angetastet zu werden. In der biblischen Geschichte spielte einst eben dieses Dorf eine wichtige Rolle, denn es ist das darin vorkommende Kiriath-Jearim. Das Wichtigste, woran wir hier nur erinnern wollen, ist, daß einst an dieser Stätte die Bundeslade mehr als zwanzig Jahre lang nach ihrer Rückkehr von den Philistern im Hause Abinadabs ihren Aufenthalt fand. (1. Sam. 7, 1. 2.)

Schnell rollte unser Wagen an Kiriath-Jearim vorüber, die Hügel hinab und dem letzten Tale vor Jerusalem zu. Hier war es, wo wir in einem nicht allzu großen Gebüsche, ganz nahe dem Wege, einen von den vielen kleinen Füchsen, die wie Salomo sagt, im Morgenlande die Weinberge verderben, ganz gemütlich herumlungern sahen. Er machte sich gar nichts aus unserm Geschrei, das ihn aufschrecken sollte, sondern streifte hin und her schnuppernd von Strauch zu Strauch. Wenn auch gegenwärtig nicht so schnell, wie einst von Simson, dreihundert zusammengebracht werden könnten, so sollen ihrer doch, wie man mir mitteilte, nicht wenige in den Bergen vorhanden sein.

Ehe wir es uns versahen, waren wir an der letzten Station vor Jerusalem. Es sind das ein paar Gasthäuser, die von arabischen Wirten gehalten werden, welche bereit sind, uns mit ihrem türkischen Kaffee aufzuwarten und allenfalls einige Eier abzukochen, was wir uns auch in Ermagelung etwas anderm gern gefallen lassen, weil wir mittlerweile tüchtigen Hunger bekommen haben. Diese Talsenkung, in der wir ein wenig ausruhen und uns unterdes gründlich umsehen, ist uns nicht nur deshalb so wichtig, weil sie eine der reizendsten Gegenden im Gebirge Juda ist und wir so nahe der „großen Stadt des großen Königs" sind, sondern deshalb, weil das links am Anberge malerisch schön gelegene Dorf Culonich, das ehemalige Emmaus gewesen sein soll. Rechts hingegen in das wilde Gebirgstal hineinblickend, sieht man ein schönes Kloster erbaut, das uns an andre Merkwürdigkeiten des Neuen Testaments erinnert. Dieses Kloster soll nämlich an der Stelle stehen, wo einst Zacharias und Elisabeth wohnten, und wo ihnen Johannes, der Vorläufer des Herrn, geboren wurde.

Beim Hinansteigen des letzten Berges konnte ich nicht umhin, ohne jenes Ostertages zu gedenken, an welchem Kleophas und der andre Jünger, wahrscheinlich Lukas, diesen Gipfel herabstiegen, und es war mir, als sehe ich Ihn, den teuren Dritten, langsam sich nähern und ihnen anschließen. Daß eben nun meine Füße auf diesem Pfade wandelten und es auch gerade die Osterwoche war, trug viel mit bei, meine Gedanken recht lebendig zu bewegen. Ich dankte dem Herrn, es mir vergönnt zu haben, diese so hochwichtigen Stätten zu sehen und zu betrachten. Doch das Wichtigste lag noch immer vor mir, und das zog mit brennendem Verlangen vorwärts.

Ankunft in Jerusalem.

Es war vielleicht 10 Uhr, als mein Fuhrmann seine Hand ausstreckte und auf den nächstgelegenen Gipfel vor uns hinwies und mir sagte: „Sehen Sie jene grünen Bäume dort? sie gehören schon zu Jerusalem." Ich richtete mich hoch auf in meinem Gefährt, ich sah auch wohl die Bäume, aber sonst nichts weiter, nur daß die Spannung in mir zunahm. Wenn man nun glauben würde, wie ich, man werde, sobald dieser Gipfel erreicht ist, denn doch Jerusalem wie auf einem Handteller vor sich ausgebreitet liegen sehen, so würde man sich gründlich täuschen. Das, was man zuerst zu sehen bekommt, ist allerdings auch Jerusalem, allein, wenn ich so sagen darf, es ist das europäische, das heißt das von Europäern erbaute und bewohnte, es ist nicht das biblische oder das auf dem biblischen Boden stehende. Es ist das eine langgestreckte Vorstadt, in die wir zunächst einfahren; sie dehnt sich einige Werst in die Länge und hat nach rechts und links recht prächtige Bauten, Villas und Gärten aufzuweisen. Hier wohnen die meisten Konsuln, sind mancherlei christliche Wohltätigkeits-Anstalten erbaut, wie zum Beispiel das syrische Waisenhaus „Talitha Kumi" und verschiedene Missionen. Schnell treibt mein Kutscher seine Pferde vorwärts, da er seinem Ziele so nahe und dazu die Straße abwärts neigt. Haben wir erst die zur rechten Hand liegenden prächtigen Gebäude der russischen Mission, die die Mauer der Stadt zum Teil verdeckten, passiert, so tritt dieselbe sofort hervor. Hier und da sehen einige Türme und hohe Häuser zu uns herüber; wir fahren noch eine ganz kurze Strekke und machen dicht vor dem Jaffator Halt. Hier heißt es aussteigen, denn das Ziel ist erreicht. O, wie freudig atmet man auf, denn eine lange, schwere Reise liegt hinter einem, und vor einem frohe Erwartung.

Die erste Frage, die einem schon viel zu schaffen gemacht hat, noch ehe man bis hierher gekommen und vor der man unmittelbar steht, ist: „Wo finde ich ein geeignetes Quartier?" Zwar gibt es ja hier mehrere Hotels, auch kann man Aufnahme in den Pilgerhäusern der verschiedenen Missionen finden; doch ist es in ersteren von Februar bis April, der geeigneten Reisezeit im Morgenlande, sehr teuer, nämlich von 4—8 Rubel täglich für Kost und Logis — und in den andern oft bei Ueberfüllung so unbequem und unangenehm, daß man sich erst lange bedenkt, ehe man sich entschließt, dahin zu gehen. Mir machte die Angelegenheit keine so große Schwierigkeit. Ich hatte nämlich einen Empfehlungsbrief an Herrn Fast von seinem Bruder in St. Petersburg in meiner Tasche, und da er, wie mir gesagt worden war, ganz nahe am Jaffator wohnen sollte, so schaute ich mich hier rechts und links nach ihm um und fand auch bald ein Schild mit großen Buchstaben, das diesen gesuchten Namen trug. Kaum hatte ich den Brief an Herrn Fast abgegeben und mich der mir übertragenen Grüße entledigt, als auch Herr Fast bereit war, mir in allen meinen Angelegenheiten behilflich zu sein.

„Das Beste, was ich Ihnen raten kann, sagte Herr Fast, wäre, daß Sie in das Johanniter-Hospiz gehen; übrigens bin ich bereit mit Ihnen zu gehen, und da ich mit dem Hausvater gut bekannt bin, will ich Sie bestens empfehlen." Gewiß nahm ich dies Anerbieten dankend an, besonders nachdem ich erfahren, daß es ein christliches Haus ist. Sofort machten wir uns denn auch dahin auf den Weg. Da das Hospiz in der Stadt, also innerhalb der Mauern liegt, so schritten wir dem Jaffator zu und hinein. Zum erstenmal denn standen nun meine Füße in den Toren Jerusalems, und obwohl es nun das von den Heiden zertretene Jerusalem ist, so ist es doch nicht zu beschreiben, wie tief einen das Bewußtsein erregt und bewegt, an diesem vielleicht wichtigsten Orte auf der ganzen Erde sich zu befinden. Freude und Wehmut wollen einen überwältigen, sie ringen mit einander, und jedes dieser Gefühle möchte gewaltsam hervorbrechen; stille Anbetung und lauter Lobgesang möchten zugleich aus der Seele strömen. Man möchte sich hinterher beinahe solcher gewaltigen Aufwallungen schämen, weil wir doch Leute sind, denen unendlich höhere Dinge schon zu teil geworden sind, indem wir (schon) „gekommen sind zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem (Hebr. 12, 22), und wir Leute sind, die „nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare" (2. Kor. 4, 18), und uns Dinge durch seinen Geist geoffenbart sind, die „kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen sind (1. Kor. 2, 9—10); doch wenn man bedenkt, daß gerade diese Stadt der Mittelpunkt all dieser herrlichen Offenbarungen Gottes an uns gewesen ist, so läßt man auch seinen Gefühlen gern einmal ihren freien Lauf. Das laute Getümmel und das bunte Durcheinander, dem man zuerst begegnet, stört einen kaum, ja, man ist fast für seinen Begleiter nicht da, der einen so willig und gern auf die ersten Sehenswürdigkeiten aufmerksam macht. Jeder Schritt, den man macht, scheint einen immer wieder daran zu erinnern, daß an dieser Stätte einst die Füße Dessen gestanden haben, der höher denn der Himmel ist. Ich bin fest überzeugt, daß in dieser Hinsicht ein großer Unterschied obwaltet zwischen einem Menschen, der Christum nur aus der heiligen Geschichte und dem Buchstaben nach kennt, und einem Menschen, der Ihn aus seliger Erfahrung und inniger Gemeinschaft kennen gelernt hat, der sozusagen nicht nur mit der bloßen Schale, dem äußerlichen Anschauen und Betrachten sich muß zufrieden geben, sondern während derselben Zeit innerlich erinnert wird, innerlich genießt und alles, was hier geschehen, auf seine eigne Person beziehen darf.

Recht freudig wird man auch noch dadurch überrascht, wenn man, wo man geht und steht, überall deutsch und russisch sprechen hören darf! Wie das zugeht? Nun so; von Februar bis zu Ostern wandern Tausende von russischen Pilgern nach Jerusalem, sofort nach Ostern brechen sie auf, um heimzuziehen, und viele findet man dann noch in der Osterwoche ihre letzten Einkäufe in den Straßen der Stadt machen. Die Händler haben, und das sehr viele von ihnen, schon längst gelernt, sich mit ihnen zu verständigen. Anderseits, obwohl eben nur einige Hundert Deutsche in der Stadt wohnen, sind es die Juden, die ihr kauderwelsches Deutsch hier auf den Straßen sprechen, und da es ihrer nicht wenige gibt, so hört man's auf Tritt und Schritt.

Wir gingen nun die Straße vom Jaffator gerade nach dem Osten vorwärts — die Christen nennen sie die „Davidstraße" —; ungefähr tausend Schritt weit vom Tor führt aus dieser eine andre Straße links hinein in das Christenviertel, genannt die „Christenstraße", sie geht oberhalb der Grabeskirche vorüber; diese gingen wir bis zu Ende und wandten noch einmal nach rechts um, und bald konnten wir tief unten das Johanniter-Hospiz sehen. Herr Bayer, ein lieber, freundlicher Mann nebst Frau, als Hausvater und Hausmutter, hießen uns herzlich willkommen und bald war, da es gerade nicht an Raum mangelte, meine Angelegenheit in Ordnung. Der freundliche Hausvater führte mich sofort auf mein Zimmer im zweiten Stockwerk, in welchem ein Staatsanwalt aus Warschau einquartiert war, der aber eben auf einem Ausfluge mit andern Gästen am Toten Meere sich befand und erst am andern Tage zurückkehren, aber dann sofort seine Heimreise antreten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Bild zeigt uns einen „Flying Fortreß of the R.A.F." auf einem Flughafen bei den Azores.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Dünnpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No. 17. Muttertag

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

"ONE OUT OF EVERY TEN"

By Mars A. Dale

(Conclusion from previous issue)

After I have begun this blessed practice of setting aside "one out of every ten" for God, I want to be sure to encourage others to do the same. No one who is really living the Christ-life will ever do this boastfully to be seen of men or to the glory of men. His attitude will be only the desire to win someone else for this great joy that has become real in his life and thus glorify God. I will find, as I tell others of my experience, that even many Christians will cause me to become discouraged. However, the greatest objections, and all of them in fact, will almost invariably come from those who have never tried to set aside "one out of every ten" for God. Then, too, I must remember that every work of God goes slowly. However, the "one by one" method has always been the best, and I will be able to see this added joy creep into one life and then another. And as I do I will raise my voice to God in thankfulness that He has opened the way for me, and through me, the way for others, that more and more there is coming into the hearts of all those who love Christ a keen desire that God may have, from each one, at least "one out of every ten" at all times. May He help each one to pray:

"One out of every ten" is my heart's
desire, Lord,
"One out of every ten" does with Thy will
accord,
So give me courage, Lord, to say,
"One out of every ten" I dedicate this day.

Tax Exempt Investments

A tax assessor came one day to a poor minister of the gospel to determine the amount of taxes the minister would pay.

"What property do you possess?" asked the assessor.

"I am very wealthy," replied the minister.

"List your possessions, please", the assessor instructed.

"First, I have everlasting life (John 3:16);

"Second, I have a mansion in heaven (John 14:2);

"Third, I have peace that passeth understanding (Phil. 4:7);

"Fourth, I have joy unspeakable (I Pet. 1:8);

"Fifth, I have divine love which never faileth (I Cor. 13:8);

"Sixth, I have a faithful, pious wife (Prov. 31:10);

"Seventh, I have healthy, happy, obedient children (Ex. 20:12);

"Eighth, I have true, loyal friends (Prov. 18:24);

"Ninth, I have songs in the night (Psalm 42:8);

"Tenth, I have a crown of life (James 1:12)."

The tax assessor closed his book and said, "Truly, you are a very rich man, but your property is not subject to taxation."

(Selected.)

An excerpt from "The Sound of the Trumpet"

By Grace L. Hill (Lutz)

"People are asking", The speaker said, "Why doesn't God stop this war? Why does He allow such awful things to go on?" And we turn to the Bible for an answer. Has God ever done this before to the world? Allowed terrible things to sweep over a calm and prosperous people? Allowed whole cities to be destroyed, beautiful memorials laid waste, treasures of art and artificer utterly disfigured, human lives by the thousand, yes, by the million, cast off at a stroke? Has He ever alowed that before? The answer is Yes. And why has He done it? Turn in your mind back to the first chapter of Isaiah and see how God sent word through the prophet Isaiah to the kings of Judah of the calamities that were to befall them as a consequence of their sinfulness, their forgetting of the Lord, "Ah sinful nation, a people laden with iniquity" calls them. He brings to their remembrance their great sin of forsaking the Lord, of provoking the Holy One of Israel. So the reason of those wars and that destruction that God sent to His people is not far to seek. And we, in this day, are we wondering why God is letting us see so much trouble? "We haven't done anything wrong", we say. "Why, we are called a Christian nation", yet we have to give up our sugar, and our coffee and most of our meat and butter too, besides our gasoline and our tires. No more holiday rides. And some of us have to give up our sons, and our own lives. Why should God let all this come upon us? Why should He be so cruel when we are a Christian nation? We are not sinful like Hitler or the Japanese!" Oh, but we are forgetting all the time that sin, the main sin, the real root of all sin is unbelief. "But we do believe in God," we cry out. "We join the church, we give to missions, we help the needy. Why, certainly we believe there is a God. We even believe in Jesus Christ, and that He is God's Son. Certainly we are believers and why should all this happen to us? We cannot believe that God would let such good people as ourselves suffer this way. Some of our sons and brothers and sweethearts are even being killed." But you know that is not belief, just accepting with your intellect all those doctrines. To really believe we must individually accept what Christ did for us in taking all our sin upon Himself. He paid the penalty of death by shedding His own blood on the cross in our stead. A true believer accepts Christ as his own personal Savior. And it is not atheism, but unbelief, mere neglect of God, that is the great national sin. And it is to show the nations what their sin of unbelief has been, that He has to bring them through tribulations, that he has to let war come and kill their sons, destroy their homes, make desolate their goodly works which their hands have wrought and of which they have been so proud. And God through all this horror of war is yearning over His people, whom He has loved and who have forsaken Him and gone after strange gods, gods of silver and gold, the work of their own hands. Oh, those sins of the nations of the Old Testament, how they mock us with their similarity to our own times, our own world, and these sad days in which we are living now, with perils in the offing, and not so very far off either. God is calling His people today by the war which He is allowing.

"But some are thinking that wickedness is perhaps stronger than God, and the devil is getting away with it. No, never! Our God knows what He is doing. And these experiences we are living through are not things that Satan has sprung upon an unprepared God. "Known unto God are all His works from the beginning of the world!" Acts 15:18, and nothing can take Him unaware. "For ever, O Lord, thy word is settled in heaven." Psalm 119:89. So God, before the foundation of the world knew that you and I and our world today were going to have to go through all this turmoil and awfulness. He knew about just your life, and my life, and how the war was going to make us suffer. But He knew also what it was going to do to us, how it woud purify some of us. The important thing to Him is whether you and I shall come through it to know Him, our Savior, and to be like Him, be "conformed to the image of His Son". His object in all this is that you and I shall be like Christ and ready for an eternity with Him.

There was more of this. The speaker went on to tell of other wars in the Old Testament times, and of God's sanction for wars, that through them evil should be punished. He showed how God often used one wicked nation to punish another and then punished the nation he used because they were puffed up, thinking they had won the war by their own strength.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 3. April: In Ungarn wurde die Hauptstadt Budapest zum ersten Mal bombardiert. Die amerikanischen Bomber kamen von den Flughäfen in Italien. Auch in Jugoslavien wurden strategische Punkte angegriffen. Andere Bomber griffen Steyr in Oesterreich an und bei diesem Angriff wurden 100 deutsche Flugzeuge zerstört.

5 Meilen weit sind die Roten in Rumänien eingedrungen. Der russische Auslandsminister Molotow machte darauf aufmerksam, daß die Soviet Regierung nicht beabsichte, rumänisches Territorium zu behalten.

Schaffhausen, eine Grenzstadt zwischen Deutschland und der Schweiz wurde am ersten April durch Versehen von amerikanische Flieger mit Bomben belegt. Amerika hat sich entschuldigt und verspricht den Schaden zu bezahlen.

Dienstag, den 4. April: Rumänien wird aufgefordert, durch den russischen Rundfunk, sogleich aus den Krieg zu gehen und sich von den Deutschen abzuwenden, wenn sie ihr Land nicht zu einem Schlachtfelde gemacht wollen haben.

An drei verschiedenen Stellen an der russischen Front rücken die Deutschen zurück.

An der Anzio Front werden italienische Truppen gegen die Alliierten von den Deutschen gebraucht.

Mittwoch, den 5. April: Das britische Kabinett behandelt die Streikfrage ihrer Minenarbeiter um einen Weg zu finden, damit die Arbeiter wieder an ihre Hantierung gehen.

Amerikanische Flugzeuge waren wieder weit über verschiedene wichtige Punkte des Reiches und zerstörten viele deutsche Maschinen.

Wie verlautet, resiegnierte Antony Eden als Außenminister. Viscount Cranborne wird wohl sein Stellvertreter werden.

Das Ministerium der Versorgung machte die Farmer in Canada aufmerksam, daß sie genug Futter wenigstens auf ein Jahr für ihr Vieh haben sollen.

Donnerstag, den 6. April: Die Rote Armee umzingelt Odessa.

Englische Flugzeuge waren den zweiten Tag nacheinander über der französischen Küste.

Wendel Willkie wurde heute von Gov. E. Dewey von New York geschlagen. Beide hatten ihre Namen als Republikanische Präsidentschaftskandidaten angegeben. W. Willkie zog seine Kandidatur sogleich zurück.

In Toronto wurde Solon Low zum Führer der Nationalen Social Credit Association of Canada gewählt.

Freitag, den 7. April: Das Vordringen der Alliierten in Italien ist ein grimmiger, schwerer Kampf.

Englische Mosquito Bomber waren über dem Ruhrgebiet.

Man nimmt an, daß das deutsche Schlachtschiff Tirpitz so beschädigt wurde, daß es wohl nicht mehr in diesem Kriege zu brauchen sein wird. Der Tirpitz wurde for etlichen Tagen unerwartet angegriffen.

Telephonverbindung zwischen Rumänien und der Schweiz ist endgültig aufgehoben.

Sonnabend, den 8. April: Russische Kanonen, Tanks und andere Maschinengewehre wurden heute in Stellung gebracht, um Odessa zu stürmen. Gen. Malinovsky kommandiert den Angriff.

In den Carolin Inseln fond ein großer Alliierter Sieg gegen die Japaner statt.

In Italien gelang es den Alliierten bei Anzio ihre Front zu verlängern.

Der Bruch zwischen Gen. Giroud und Gen. de Goulle wird mit Bestürzung und Unzufriedenheit in Amerika aufgenommen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

„Der Schlüssel Davids"
und die Gemeine Phliadelphia.
„Der fliegende Brief"
und das Weib im Ephir
Das Gericht über die Gottlosigkeit.
Soeben erschienen in Heftform. Preis 30c, das Dutzend $3.50 portofrei.— Herausgegeben von:

Wilhelm Becker,
Box 24, Vulcan, Alta.

An die werten Hausfrauen

Wir haben wieder 1500 Leghorn-Hähnchen wöchentlich für euch zum Versand bereit. Billig u. gut. In acht Wochen eine Sorge weniger, womit der Tisch gedeckt werden soll. Andere Küchel haben wir im Juni u. Juli. Bestellt jetzt. Wir versenden nach allen Provinzen für $2.50 per 100 Leghorn-Hähne.

Dycks Electric Hatchery
Box 131, Niverville, Man.

Lieder - Bücher gewünscht!

Der Gesangverein der M. Br. G. zu St. Catharines möchte 20-25 „Geistliche Chöre" von A. Döring kaufen, desgleichen auch etliche Bücher „Neue Zionslieder".

Sollten Kreise oder Sänger sein, die solche haben und sie nicht mehr brauchen, dann bitte ich sie freundlichst, sich mit Ihren Angeboten an meine Adresse zu wenden.

Abram De Fehr
12 Wolseley, St. Catharines, Ont.

Aufgewacht!

Das echte, originelle, berühmte **Gilead Russische Schlagwasser** ist wieder nach dem früheren Rezept (Alkohol) und in selber Weise wie früher in solchen Flaschen u. Preis wie auch Qualität erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel und Schmerzstiller für fast jeden innerlichen sowohl auch äußerlichen Schmerz.

Preis, Zahlung mit Bestellung, 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission. Adressiert um Näheres wegen 50 verschiedenen Mitteln:

GILEAD MFG. CO.
169 Kelvin St., Winnipeg.

Zurück zur Natur
nach Kneips Methode, Hydroopatia

Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.

Office Telephone 92606
Residence 33611